

Standpunkte

Das Magazin von **NORDMETALL**

Nr. 1/März 2017

www.nordmetall.de

E-Mobilität

Warum stottert der Motor?

Plus: Termin beim Chef

**Rainer Wahlers, Geschäftsführer
der Nordenhamer Zinkhütte**



Raffelhüschchen versus Schneider:
Face to Face zur Rente

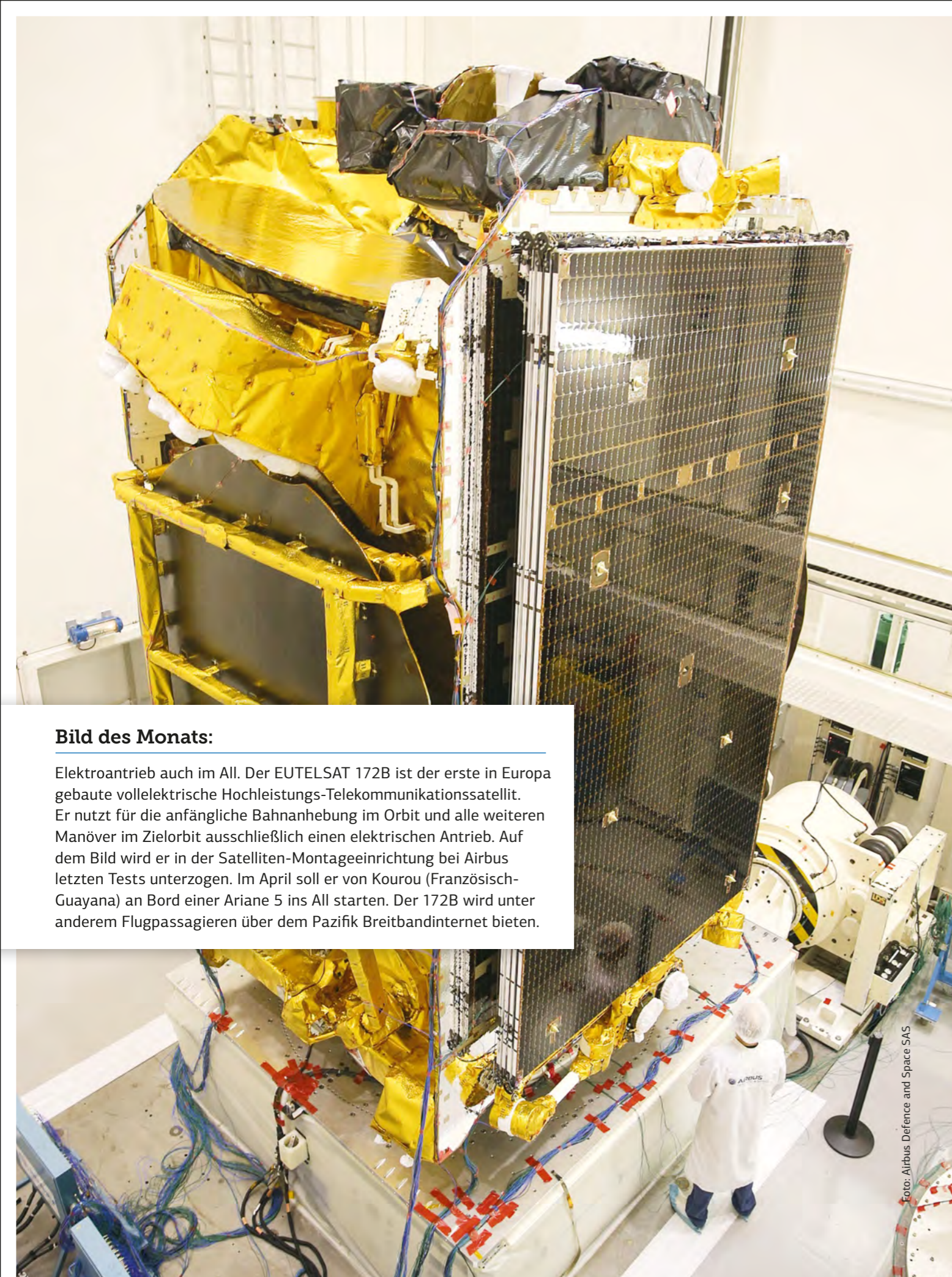


Bild des Monats:

Elektroantrieb auch im All. Der EUTELSAT 172B ist der erste in Europa gebaute vollelektrische Hochleistungs-Telekommunikationssatellit. Er nutzt für die anfängliche Bahnanhebung im Orbit und alle weiteren Manöver im Zielorbit ausschließlich einen elektrischen Antrieb. Auf dem Bild wird er in der Satelliten-Montageeinrichtung bei Airbus letzten Tests unterzogen. Im April soll er von Kourou (Französisch-Guayana) an Bord einer Ariane 5 ins All starten. Der 172B wird unter anderem Flugpassagieren über dem Pazifik Breitbandinternet bieten.

Foto: Airbus Defence and Space SAS

> STANDPUNKT NR. EINS



Dr. Nico Fickinger,
Hauptgeschäftsführer
NORDMETALL

Liebe Leserinnen und Leser,

die Spitzenkandidaten stehen fest, die Wahlprogramme werden in diesen Wochen final abgestimmt, die Bundestagswahl am 24. September kann kommen. Wer auch immer dieses Land regiert – er oder sie werden grundlegende Umwälzungen mitzugestalten haben, die auch unsere Metall- und Elektroindustrie essentiell betreffen. Diese Standpunkte-Ausgabe versammelt eine ganze Reihe von ihnen, beleuchtet sie wie unter einem Brennglas.

Beginnen wir mit der Elektromobilität, der wir das Titelbild sowie eine große Analyse (ab Seite 8) und auch die Januar-Ausgabe von Standpunkte TV gewidmet haben. Die führende Marktposition der deutschen Autoindustrie auf der Welt wird nur Bestand haben, wenn die radikalen technischen Veränderungen, die neuen Produktionsabläufe und die großen Herausforderungen für die Mitarbeiter gut bewältigt werden. Dafür braucht es bessere politische Rahmenbedingungen als nur eine 4.000-Euro-Kaufprämie. Der massive Ausbau der Ladeinfrastruktur muss ganz oben auf der Agenda der nächsten Bundesregierung stehen. Sonst kann die Zurückhaltung der Autokäufer gegenüber batteriegetriebenen Fahrzeugen nicht aufgelöst werden.

Dringender politischer Handlungsbedarf besteht auch in Sachen „Industrie 4.0“: Unsere norddeutschen Unternehmen sind bestens darauf eingestellt, um vom 3-D-Druck bis zu veränderten Arbeitsprozessen den Wünschen der Kunden zu entsprechen. Das können Sie im Porträt des Maschinenbauers Desma ab Seite 14 nachlesen oder in der ersten Ausgabe von Standpunkte TV auf nordmetall.de sehen. Was jedoch fehlt, ist eine breite politische Offensive, um den Mangel an jungen Fachkräften und Ingenieuren in unserer Industrie zu beheben. NORDMETALL und seine Stiftung tun viel, um die MINT-Bildung schon in den Schulen attraktiver zu machen. Auch die Bildungspolitik hat das Problem erkannt, wie die Debatte in der Februar-Ausgabe von Standpunkte TV zeigt. Grundlegende Lösungen lassen jedoch weiter auf sich warten.

Auch die rasant wachsenden Sozialausgaben belasten Bürger und Unternehmen in Deutschland: Von 665 auf mehr als 888 Milliarden Euro sind sie zwischen 2005 und 2015 gestiegen. Immer noch gibt es Interessenvertreter, denen das nicht genug ist, wie Sie im Standpunkte-Streitgespräch zur Rente ab Seite 30 lesen können – und Experten, die nüchtern darauf hinweisen, dass auch die Rentenkasse nicht mehr ausgeben kann, als sie einnimmt.

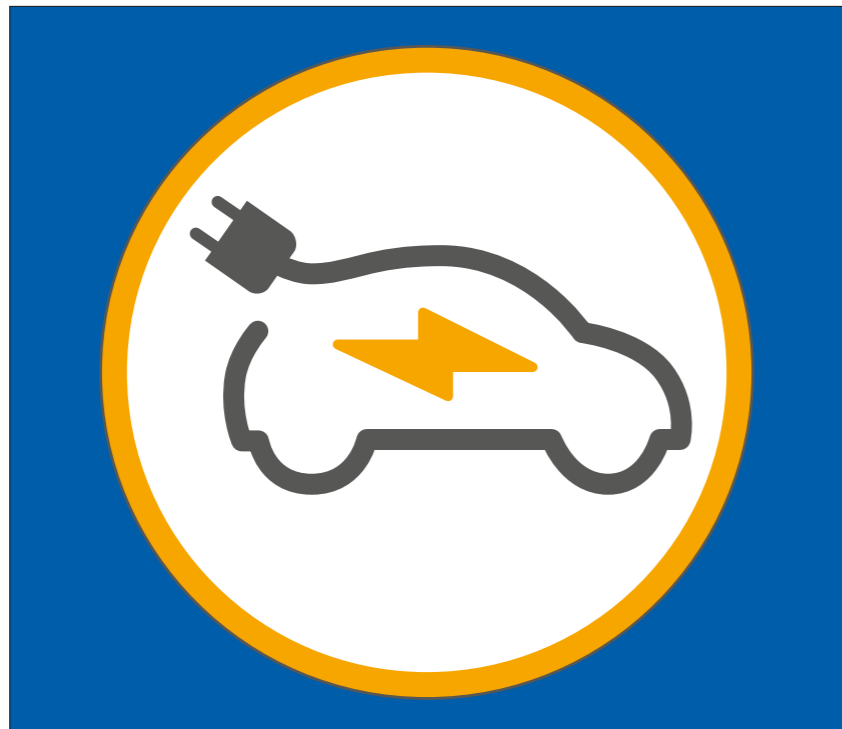
Noch eine Baustelle, die Deutschland nach der nächsten Bundestagswahl beschäftigen wird. Wägen Sie weise ab, wem Sie Ihre Stimme anvertrauen.

Ihr Nico Fickinger

Titel

Dauerhafte Ladehemmung

Millionen Elektro- und Hybridfahrzeuge sollten längst auf deutschen Straßen fahren, so wünschte es sich die Politik. Doch der Absatz der Autos mit neuem Antrieb stockt, die Käufer bleiben skeptisch. Wo ist der Ausweg aus der Sackgasse? Eine Analyse. **S. 8**



Story

Auf 3-D-Sohlen

In Achim bei Bremen läuft es mit der Zukunft: Desma setzt auf Industrie 4.0 **S. 14**



Foto oben: Michael Bahlo

Termin beim Chef

Geradlinig und gelassen

Rainer Wahlers führt die Nordenhamer Zinkhütte in die Zukunft **S. 36**



Kultur

Klingende Glanzlichter

Die NORDMETALL-Stiftung plant einen großartigen Kultursommer **S. 24**



Verband

Standpunkte TV

Eine erste Zwischenbilanz nach vier Sendungen

6

Wir für Sie

Folge 15: Unser Mann für Wirtschaft und Statistik – Dr. Armin Bossemeyer

22

Mehrwert Verband

Folge 47: Was nordbildung bietet

27

Aus der Hauptstadt

Von Wirtschaftswachstum, Klimaschutz und Wählarenen

28

Thema

Face to Face

Bernd Raffelhüschen und Ulrich Schneider diskutieren über die Rente

30

Panorama

Hamburgs Elbphilharmonie birgt norddeutsche M+E-Produkte

34

Rubriken

Made in Northern Germany

Medizintechnik von Stryker-Trauma

18

Menschen und Meldungen

20

Grafik des Monats

23

Cartoon / Wirtschaftszitat

29

Mein Standpunkt

Selbstsuggestion

40

Kontakt / Personenregister / Impressum

41

Kurz vor Schluss

42

Fotos: Christian Augustin, Kay Riechers, Michael Bahlo





Debatte, Debatte

Standpunkte goes TV: NORDMETALL präsentiert sein monatliches Fernseh-Talkformat seit Ende November 2016 auf Hamburg 1 und im Netz. Eine Zwischenbilanz zu Themen, Teilnehmern und inhaltlicher Tragweite.

„Das Fernsehen hat feste Regeln“, wusste schon Robert Lembke. Der langjährige Chefredakteur des Bayerischen Rundfunks, berühmt geworden als Gastgeber der Berufsrate-Show „Was bin ich?“, verriet auch, welche: „Bei den Western gewinnen immer die Guten, bei den Nachrichten immer die Bösen.“ NORDMETALL hat sich vorgenommen, diese klassische Einteilung in Standpunkte TV zu durchbrechen: Kein

Schlachtfeld, auf dem unversöhnliche Meinungen aufeinanderprallen, kein Durcheinandergerede auf Kosten der Zuschauer, kein postfaktisches Aufmanteln der Protagonisten soll die Debatten prägen. Immer am letzten Mittwoch im Monat um 20.15 Uhr auf Hamburg 1 (abrufbar dauerhaft unter www.nordmetall.de) wird stattdessen von kundigen Gästen unter der Moderation von Standpunkte-Chefredakteur Alexander Luckow sach-

Im Fernsehstudio bei Hamburg 1: der Hamburger SPD-Bürgerschafts-abgeordnete Hansjörg Schmidt, NORDMETALL-Präsident Thomas Lambusch, Standpunkte-Chefredakteur Alexander Luckow, Hamburgs FAZ-Wirtschaftskorrespondent Carsten Germis und Schleswig-Holsteins FDP-Fraktionsvize Christopher Voigt (v.l.n.r.).

lich über Themen debattiert, die für die Metall- und Elektroindustrie, ihre Mitarbeiter und alle Menschen im Norden relevant sind. NORDMETALL-Präsident Thomas Lambusch definierte zur Premiere das Thema Industrie 4.0 gleich ganz grundsätzlich: „Nicht nur die Wertschöpfungskette von der Bestellung über Produktion und Lagerung ändert sich. Am Ende verändert das unser Zusammenleben, hin zu einer modernen Gesellschaft 4.0.“ Der Hamburger SPD-Bürgerschafts-abgeordnete Hansjörg Schmidt lobte die Initiative der Berliner Arbeitsministerin, um diesen Wandel für die Arbeitswelt gestaltbar zu machen. Der Wirtschaftspolitiker warnte gleichzeitig vor der Überbetonung von Risiken, etwa dem Jobverlust durch Digitalisierung. Schleswig-Holsteins FDP-Fraktionsvize Christopher Voigt teilte diese Einschätzung, sah aber viel Nachholbedarf für eine moderne Industrie- und Bildungspolitik im hohen Norden. Der Hamburger FAZ-Wirtschaftskorrespondent Carsten Germis, früher lange in Asien stationiert, dementierte die Vermutung, dass Länder wie Japan oder Südkorea in Sachen Industrie 4.0 Deutschland weit voraus seien. Einig war sich die Runde am Ende, dass die Chancen alle Risiken überwiegen – ein Urteil, das Dr. Thomas Ehm, Vorsitzender der Geschäftsführung von Premium Aero-tec, im eingespielten Beitrag teilte: Sein Werk in Varel zeigte sich vor den Hamburg 1-Kameras bestens aufgestellt in Sachen 3-D-Druck.

Ende Dezember debattierte eine Runde vor dem Hintergrund des angekündigten Bundesverwaltungsgericht-Urteils zur Elbfahrinnenanpassung kontrovers die Zukunft der norddeutschen Häfen: Jasper Strauß, Hauptgeschäftsführer des Arbeitgeber- und Wirtschaftsverbands Jade, monierte lange Verfahrenszeiten und ein ausuferndes Verbandsklagerecht, das von Umweltorganisationen immer rücksichtsloser zur Blockade großer Infrastrukturprojekte missbraucht werde. Dr. Rolf Bö-singer, Staatsrat in Hamburgs Wirtschaftsbehörde, stimmte zwar grundsätzlich zu, mochte jedoch nicht verraten, ob der rot-grüne Senat der Hansestadt sich

dieses Themas annehmen will. Der maritime Koordinator der Unions-Bundestagsfraktion und Hamburger CDU-MdB Rüdiger Kruse zeigte sich da deutlich offener. Eckard Arndt, stellvertretender Chefredakteur der Zeitung Täglicher Hafenbericht, forderte angesichts großer Ausbauprojekte anderer nordeuropäischer Häfen rasches Handeln ein.

Im neuen Jahr widmete sich Standpunkte TV dem stotternden Ausbau der E-Mobilität in Deutschland. Manfred Meise, bis 2016 langjähriger Geschäftsführer im Bremer Werk des Autozulieferers Hella, bezweifelte, dass Diesel-Fahrverbote der Attraktivität von Elektrofahrzeugen weiterhelfen würden. Dr. Oliver Weinmann, Geschäftsführer von Vattenfall Europe Innovation, berichtete vom konzertierten Versuch deutscher Autobauer und Netzversorger, das Netz der Ladestationen zu verdichten. Capital-Fachjournalist Nils Kreimeier sah eine Mischung aus stärkeren Anreizen außerhalb der 4.000-Euro-Kaufprämie sowie teilweiser Fahrrestriktionen für herkömmliche Fahrzeuge als unerlässlich an. Umweltperte Sören Christian Trümper von der Technischen Universität Hamburg schilderte positive Ergebnisse der E-Mobilität bei planbaren Serviceflotteneinsätzen – abseits der Privatnutzung. Nach Redaktionsschluss dieses Standpunkte-Hefts wird Ende Februar die Lage der MINT-Bildung in Norddeutschland in Standpunkte TV diskutiert, voraussichtlich mit Abgeordneten aus Hamburg und Kiel – ein Thema von großer Tragweite für Fachkräftegewinnung wie Zukunft der M+E-Industrie in ganz Deutschland.

Luc



Einschalten!
Standpunkte TV

Jeden letzten Mittwoch im Monat 20:15 Uhr
auf Hamburg 1 oder www.nordmetall.de.

Nächste Sendung am 29. März 2017

Foto: Anja Fischer

Standstreifen oder Überholspur?



**Umgewöhnung für Autofahrer,
Umbruch für die Automobilindustrie: Statt Diesel
und Benziner sollen schon in wenigen Jahren Elektroautos
die Straßen beherrschen. Doch bisher stottert der
E-Mobil-Absatz in Deutschland. Woran liegt das, und wie sieht
die Zukunft der Elektromobilität aus?**

„Ich habe Angst, mit leerer Batterie liegenzubleiben“, „Ich wohne in einer Mietwohnung, da kann ich kein Elektroauto aufladen“, „Es gibt noch kein Elektroauto, das so gut ist wie mein Benziner.“ So oder ähnlich lauten die Standard-Antworten vieler deutscher Autofahrer auf die Frage, warum sie sich kein Elektroauto kaufen. Das Thema Elektromobilität beschäftigt die Deutschen seit fast zehn Jahren, der Markt jedoch kommt bis heute kaum vom Fleck. Woran liegt das? Für VW-Chef Matthias Müller ist der Fall klar: „Am Angebot mangelt es nicht, sondern an der Nachfrage. Wenn es um E-Mobilität geht, haben wir als Verbraucher spitze Finger“, sagte er der Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung – und handelte sich dafür den Vorwurf des Kunden-Bashings ein.

Dieses „paradoxe Phänomen“, das Müller nach eigener Aussage noch nicht ganz verstanden hat, gibt es tatsächlich. Große Verbraucherbefragungen zeigen eine hohe Aufgeschlossenheit gegenüber Elektroautos. Immerhin 22 Prozent der Autofahrer bekunden laut einer 2016 veröffentlichten Studie des Marktforschungsinstituts YouGov eine hohe Bereitschaft, sich in den nächsten vier Jahren ein Elektroauto anzuschaffen. Bei über drei Millionen Neuzulassungen im Jahr wäre der deutsche Elektroautomarkt damit schnell leergekauft. Zumal die potenziellen Käufer Umweltfreundlichkeit, steuerliche Vorteile, geringere Verbrauchs- und Wartungskosten und sogar die Geräuscharmheit der E-Mobile loben.

Foto: Shutterstock

Kaufbereitschaft hoch, Käufe gering

Warum also zögern die Verbraucher, obwohl sie immerhin 4.000 Euro Kaufprämie bekommen? Anfang 2016, kurz vor dem Start der Kaufprämie, waren auf Deutsch-

lands Straßen ganze 25.000 Elektro-PKW zugelassen, plus 130.000 mit Hybridantrieb. Zum Vergleich: Knapp 30 Millionen Benziner und über 10 Millionen Diesel-PKW fahren in der Republik herum. Selbst die Zahl der PKW mit Gasantrieb beträgt mit über einer halben Million mehr als das Zwanzigfache der Elektro-PKW.

Trotz des politisch kalkulierten Kaufanreizes hat sich daran im letzten Jahr fast nichts geändert. Die Bilanz der Prämienpolitik ist ernüchternd: Im ersten Halbjahr 2016 (neuere Zahlen liegen noch nicht vor) wurden ganze 9.023 Anträge auf Erhalt des Zuschusses gestellt, der Anteil der Elektro-Neuzulassungen betrug damit weniger als ein Prozent. Dabei hat die Bundesregierung im „Nationalen Entwicklungsplan Elektromobilität“ das Ziel ausgegeben, bis 2020 eine Million Elektrofahrzeuge auf die Straße zu bringen. Selten wird eine politisch vorgegebene Zielmarke so stark verfehlt werden.

Am Strome hängt doch alles

Woran liegt das? Die typischen Bedenken vieler Autofahrer sind der Hauptpunkt: Die mangelnde Umsteigebereitschaft hängt vor allem am Strom. Viel zu oft und viel zu lange müssen die Elektroautos noch an die Ladestation, von denen es außerdem noch viel zu wenige gibt – finden die Autobesitzer. Aber ist das – wie leider vieles heute – nur eine gefühlte Wahrheit, oder stimmt das trotz großer technischer Fortschritte und umfangreicher Förderprogramme weiterhin?

Die Statistik zeigt: Es gibt circa 6.500 öffentliche Ladestationen in Deutschland, davon sind allerdings nur circa 150 Schnellladestationen. Durchschnittlich bedeutet das alle 111 km eine Lademöglichkeit. Grund für die geringe Verbreitung ist ein typisches Henne-Ei-Problem: Die Stromkonzerne beklagen die geringe Zahl



Ola Källenius, neuer Vorstand für Konzernforschung und Mercedes-Benz Cars Entwicklung, präsentiert die Studie Generation EQ.

der E-Fahrzeuge, weswegen sich ein Ausbau der Ladeinfrastruktur nicht lohne, gleichzeitig werden eben wegen der fehlenden Lademöglichkeiten wenig Elektromobile gekauft. Hinzu kommt eine uneinheitliche Struktur von Anbietern, Abrechnungsarten und Anschlüssen, sodass längst nicht jedes E-Mobil an jeder Ladestation auch tatsächlich „tanken“ kann.

Immerhin: Langsam aber sicher kommt Schwung in die Ladestromversorgung. 400 Autobahnraststätten werden bis Ende 2017 mit Schnellladesäulen ausgestattet. Auch die großen Automobilhersteller arbeiten endlich zusammen und wollen bis 2020 tausende Lademöglichkeiten entlang der europäischen Verkehrsachsen aufbauen.

An Pilotprojekten und Visionen herrscht ebenfalls kein Mangel: In München werden Ladestationen an Straßenlaternen geschraubt, und Nissan träumt von einer Straße, in der die Autos kabellos per Induktion geladen werden und nachts autonom von Park- zu Ladeplätzen wechseln. Geht der Ausbau der E-Mobil-Infrastruktur in ähnlichem Tempo weiter, gäbe es im Jahr 2020 circa 14.000 Säulen und damit so viele, wie es heute Tankstellen gibt. Bei den Tankstellen lief der Trend lange Zeit

übrigens umgekehrt: Seit Ende der 1960er-Jahre verschwanden über 50.000 (!) Tankstellen, während sich die Zahl der PKW gleichzeitig mehr als verdreifachte. Während also die Zahl der Ladesäulen nur langsam steigt, verläuft die Entwicklung am anderen Ende des Stromkabels sehr viel rasanter. In nur sechs Jahren sind die Batteriepreise – der größte Kostenblock bei E-Fahrzeugen – um rund 80 Prozent gefallen, hat McKinsey jüngst ermittelt. Dennoch betragen die Mehrkosten immer noch durchschnittlich gut 13.000 Euro gegenüber einem Auto mit Verbrennungsmotor.

Doch der technische Fortschritt stoppt zum Glück nicht. Der südkoreanische Batteriehersteller Samsung SDI hat eine neue Batterie angekündigt, die in nur 20 Minuten zu 80 Prozent aufgeladen sein soll und voll geladen eine Reichweite von etwa 600 km ermöglichen soll.

Chance und Risiko für die Autobauer

Auf technischer Seite also eigentlich gute Aussichten, aber die deutschen Autobauer tun sich weiter schwer mit dem Thema. „Für die künftigen Gewinne der Branche stellt das schwache Abschneiden der deutschen Autobauer bei Elektroautos ein hohes Risiko dar“, warnt

Foto: Daimler AG

„DIE AUTOINDUSTRIE WIRD SICH IN DEN NÄCHSTEN 5 BIS 10 JAHREN MEHR VERÄNDERN ALS IN DEN LETZTEN 50.“

Mary Barra, General Motors

der Autopapst Ferdinand Dudenhöffer von der Universität Duisburg-Essen. „Die Autohersteller stehen vor der Schwierigkeit, in ihrer Strategie die richtige Balance zu finden“, analysiert McKinsey. „Einerseits müssen sie ausreichend Fahrzeuge mit Elektroantrieb verkaufen, um die Flottengrenzwerte für Emissionen einzuhalten. Andererseits mindern die hohen Kosten für die Batterien die Profitabilität von E-Fahrzeugen. Und gleichzeitig müssen Hersteller ihre konventionellen Antriebe verbessern, die gute Gewinne abwerfen.“

Die Experten sehen drei Möglichkeiten: Erstens sollten Mercedes, BMW, VW und Co. Vorurteile der Kunden abbauen und die Vorzüge von Elektroautos wie den geringen Verschleiß und die verzögerungsfreie Beschleunigung herausstellen. Hier gibt es noch viel Potenzial, denn 2016 hat unter den deutschen Herstellern nur BMW ein E-Modell beworben.

Zweitens gilt es, neue preissensible Kundengruppen zu erschließen. Opel scheint hier zum Vorreiter zu werden. Mit dem neuen Ampera E bringen die Rüsselsheimer bereits in diesem Frühjahr ein fünfsitziges Elektroauto an den Start, das sich gleichzeitig durch hohe Reich-

weite (380–500 km, je nach Messmethode) und einen moderaten Preis auszeichnet (angeblich 35.000 Euro). Bei Mercedes verfolgt man einen anderen Weg: „Elektromobilität muss Premium werden. Ein vor allem funktionales Auto wie unsere B-Klasse Electric Drive ist nicht das, was jeder Kunde künftig als E-Auto haben will. Es muss zusätzlich einen Wow-Effekt geben – und für den sorgen wir mit unserem EQ“, sagte der vormalige Daimler-Entwicklungsvorstand Thomas Weber der Fachzeitschrift Autogazette.

Produktion in Bremen

Der Wow-Effekt soll in Bremen entstehen. Das erste Serienmodell der neuen Produktmarke EQ wird ab Ende des Jahrzehnts im Mercedes-Benz Werk an der Weser gebaut (Standpunkte berichtete). Grund zur Freude über die Wahl als Produktionsstandort gibt es im kleinsten Bundesland sogar doppelt. Dort plant die wiederbelebte Bremer Traditions-Automarke Borgward zunächst den Zusammenbau eines reinen E-Mobils.

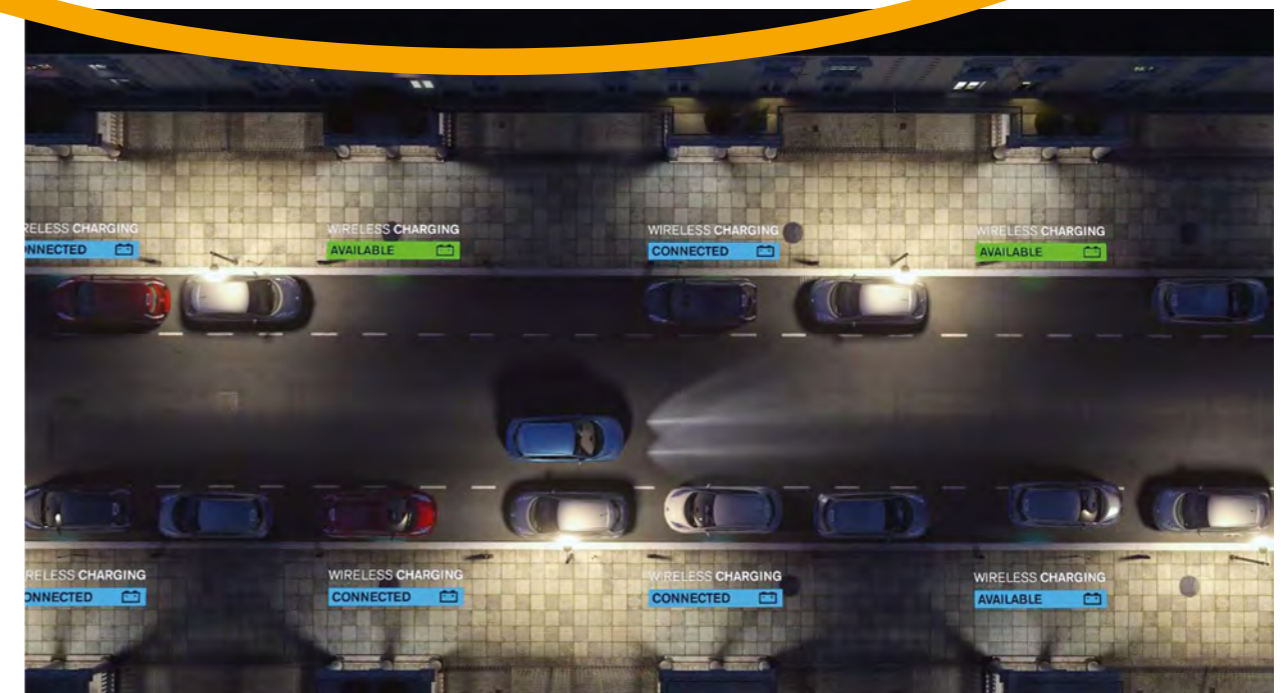


Foto: Nissan

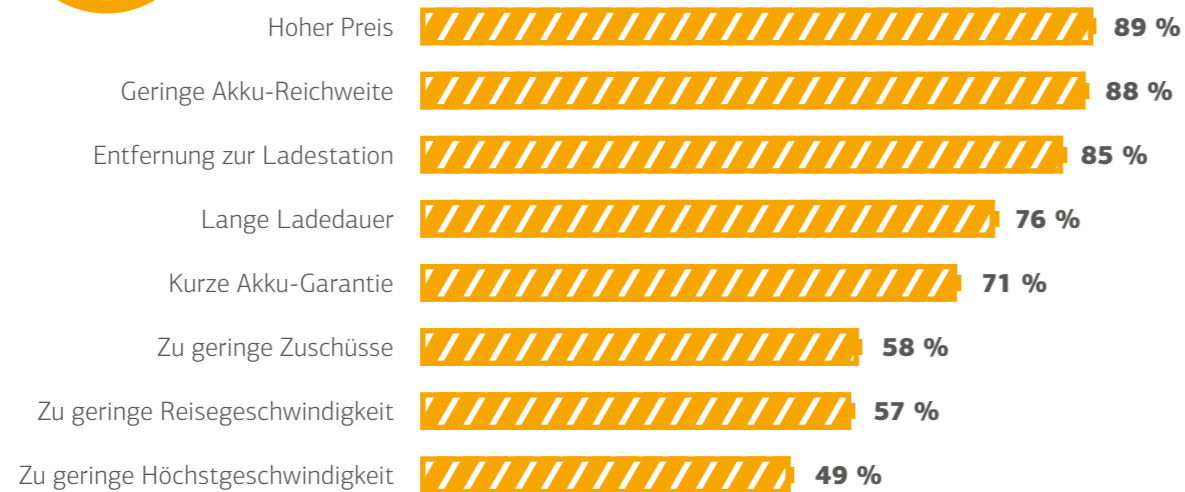
Nissans Vision einer Aufladestraße: Die Autos wechseln nachts autonom zwischen kabellosen Aufladepunkten und Parkplätzen.



Welche der folgenden Aspekte spielen für Sie bei einer möglichen Anschaffung eines Elektroautos grundsätzlich eine Rolle?



Was sind für Sie die Nachteile von E-Mobility?



Quelle: YouGov

Später sollen zwei Hybrid-Fahrzeuge folgen, geplant sind zunächst 10.000 Einheiten pro Jahr. Die Teile dafür kommen aus China, wo auch der Borgward-Hauptaktionär sitzt, der chinesische Lastwagenhersteller Foton Motor. Die dritte Empfehlung von McKinsey lautet, über Mobilitätskonzepte wie Carsharing und durch App-basierte

Taxi- oder Transportdienstleistungen die Mehrkosten der Elektro-Technologie für Kunden und Hersteller zu minimieren. Daimler ist bereits auf dem Weg dorthin. Schon bis 2020 hält der neue Daimler-Entwicklungschef Ola Källenius „hunderte von Millionen Euro Umsatz“ mit digitalen Diensten für vernetzte Autos für möglich, wie er der WirtschaftsWoche verriet. Erreichen will er



das beispielsweise mit kostenpflichtigen Apps wie einem Parkassistenten, die immerhin 139 Euro für drei Jahre kostet. Der Stuttgarter Konzern erweitert sein Mobilitäts-Angebot seit Jahren konsequent und erfolgreich: vom Carsharing-Geschäft mit Car2go über das sehr erfolgreiche Hamburger Taxi-Vermittlungs-Start-up myTaxi bis zur App Moovel, mit der vom Taxi über Carsharing bis zur Bahn verschiedene Mobilitätsanbieter gesucht und direkt per App bezahlt werden können.

Mobilität als Komplettlösung

Auch Volkswagen hat hochfliegende Pläne. Nicht weniger als „Weltmarktführer in der Elektromobilität“ soll VW werden. „Ab 2020 starten wir unsere große Elektro-Offensive. Als Volumenhersteller wollen wir einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, dem Elektroauto zum

Durchbruch zu verhelfen: Wir zielen nicht auf Nischenprodukte, sondern auf das Herz des Automarktes. Bis 2025 wollen wir eine Million Elektroautos pro Jahr verkaufen“, so der VW-Vorsitzende Dr. Herbert Diess. Er will durch ein eigenes digitales Ökosystem mit umfangreichen Diensten und Services neue Ertragspotenziale erschließen.

In nur acht Jahren, bis 2025, rechnet VW mit 80 Millionen aktiven Nutzern und veranschlagt den Jahresumsatz rund um das vernetzte Fahrzeug auf etwa eine Milliarde Euro. Der Weg dorthin ist allerdings noch lang, 2016 hat VW gerade mal 1.494 Elektroautos ausgeliefert. Sicher ist, dass die gesamte Automobilbranche vor einer gewaltigen Transformation steht. Um in ihr gute Arbeit für möglichst viele Menschen sicherzustellen, werden Arbeitgeber und Gewerkschaften in Zukunft noch enger kooperieren müssen. Die Chefin von General Motors, Mary Barra, fasste die Entwicklung beim World Economic Forum so zusammen: „Die Autoindustrie wird sich in den nächsten 5 bis 10 Jahren mehr verändern als in den letzten 50.“ Der Stresstest für Deutschlands Fahrzeughersteller hat gerade erst begonnen. [DJ](#)



Foto: Volkswagen

Dr. Herbert Diess, Vorstandsvorsitzender der Marke Volkswagen, zeigt das Volkswagen Showcar I.D. BUZZ.

ZURÜCK in die SCHUHKUNFT

Blick von oben: An großen Rundtisch-Anlagen mit bis zu 36 Arbeitsstationen werden Schuhschaft und Sohle innerhalb von Minuten zusammengefügt.



Foto: Christian Augustin

Hidden Champion

Desma setzt seit 70 Jahren in der Schuhfertigung weltweit Trends - und vertraute schon auf „Industrie 4.0“, als es diesen Begriff noch gar nicht gab.

Der Dreiteiler „Zurück in die Zukunft“ zählt zu den größten Kinohits der 80er-Jahre. Besonders beeindruckt waren die Zuschauer von den technischen Gadgets, die es dort zu sehen gab: zeitreisende Autos, schwebende Skateboards, intelligente Brillen – und natürlich die futuristischen Schuhe, die Marty McFly im zweiten Teil trägt. Smarte Sneaker, die sich selbst zuschnüren. Wow!

Ganz so weit ist man bei dem niedersächsischen Schuhmaschinen-Spezialisten Desma noch nicht, aber auch hier wird eifrig an der Zukunft gearbeitet. Es geht um Modelle wie den Konzeptschuh, den Anwendungstechniker Nico Hack gerade auf dem Tisch hat.

Auf den ersten Blick ist es ein ganz normaler Schuh: schwarzer Schaft, gelbe Zwischensohle, blaue Laufsohle. Doch er hat es in sich: Die Zwischensohle wurde nach einem Fußabdruck designt, der zuvor im

„WIR AGIEREN IN DER NISCHE EINER NISCHE, DOCH DA SIND WIR WELTMARKTFÜHRER.“

Stehen und beim Gehen gescannt wurde. Zudem ist sie in drei Zonen mit unterschiedlichen Härten unterteilt. Und nicht nur das: Auch die Farben für den Schuh sind individuell vom Träger ausgewählt. Noch ist der Schuh kein Serienmodell, doch er zeigt, wohin die Reise geht. Hack: „Wir wollen den Herstellern ermöglichen, ganz genau den Sport-, Medizin- oder Sicherheitsschuh zu produzieren, den der Kunde haben möchte.“

Intelligente Fertigung für schnellere Produktion

Produkte im Rahmen von Massenproduktion individuell auf der Basis von Kundendaten zu fertigen, ist ein Merkmal der vierten industriellen Revolution, kurz: Industrie 4.0. Der Begriff meint die „intelligente Fabrik“, in der alle Einheiten miteinander verbunden und Prozesse flexibel steuerbar sind.

Die Vorteile der Vernetzung wurden bei Desma früh erkannt. „Die Branche will schneller, einfacher und günstiger fertigen“, sagt Geschäftsführer Klaus Freese. „Und wir entwickeln die Maschinen dafür.“

Sein Unternehmen stellte den Schuhmaschinen bereits Ende der 80er-Jahre Roboter zur Seite. Danach integrierte man Anlagen und Roboter in ein Netzwerk und schuf einheitliche Schnittstellen, damit sie miteinander „reden“ und Daten austauschen können. Freese: „Von Industrie 4.0 war damals noch keine Rede. Wir hatten einfach den Drang, technisch besser zu werden.“ Trends in der Schuh-Industrie hat das Achimer Unternehmen in sei-

ner 70-jährigen Firmengeschichte immer wieder gesetzt. Anfangs wurden Sohlen noch aus Gummimatten ausgeschnitten, bearbeitet und an den Schaft angepasst – ein aufwendiger Vorgang mit bis zu 37 Schritten. „Wir haben eine Vulkansierpresse entwickelt, die Sohle und Schaft direkt verbindet – in wenigen Minuten. Das war eine Sensation“, sagt Freese, der 1976 als Schlosserlehrling bei Desma anfang. Über die Jahre wurde diese „Direktansohlung“ immer weiter optimiert, und mittlerweile werden von den jährlich 24 Milliarden Schuhen, die weltweit über den Ladentisch gehen, rund 10 Prozent so gefertigt.

Am Computer erstellt Industriedesigner Uwe Remmele Daten, auf deren Basis ein Sportschuh im 3-D-Druck Schicht für Schicht aufgebaut wird.



„Wir agieren in der Nische einer Nische, doch da sind wir Weltmarktführer“, sagt Freese stolz.

Weil Wachstum hier allerdings nur bedingt möglich ist, streckte der Maschinenbauer seine Fühler früh in die manuelle Ansohlung aus, also in die anderen 90 Prozent des Markts. Dort setzt man heute immer häufiger auf Robotertechnik. Rund 1.300 Roboter haben die Desma-Ingenieure bereits mit Software und Werkzeugen „aufgerüstet“ und an Firmen wie Adidas, Ecco oder Gabor verkauft. Ein Chip im Leisten des Schuhs enthält alle Produkt- und Prozessdaten und steuert die weiteren Arbeitsschritte.



Fotos: Christian Augustin

In Kombination mit einem Rundtisch und Förderbändern ermöglichen die Roboter verschiedene Automatisierungsgrade. Für China, wo nach wie vor die größten Hersteller sitzen, spielt das eine wichtige Rolle. Ausländische Investoren, die hier für den Export fertigen, fragen einfache Anlagen nach. Chinesische Firmen, die die wachsende Nachfrage im Land nach hochwertigen Schuhen bedienen, setzen auf Vollautomatisierung. Jede der 40 Direktansohlungs-Anlagen, die Achim jährlich verlassen, ist ein Einzelstück. Je nach Größe und Ausstattung kostet eine Anlage

zwischen 500.000 und drei Millionen Euro. 95 Prozent davon werden exportiert, auf alle Kontinente.

Sehr niedrige Fluktuation in der Belegschaft

Durch den Trend, Schuhe wieder dort zu fertigen, wo sie gekauft werden, beliefert Desma seit einiger Zeit verstärkt Europa und die USA. Hier sind lohnkostenbedingt stark automatisierte Anlagen gefragt. Aber nicht nur in Sachen Automatisierung ist Desma vorn dabei, sondern auch bei neuen Produktionsverfahren wie 3-D-Druck, der für Prototypen eingesetzt wird.

Jährlich werden weltweit mehr als 18 Milliarden Schuhpaare produziert, etwa ein Zehntel davon auf Anlagen von Desma. Vor allem die großen Hersteller von Sport- und Sicherheitsschuhen setzen auf Maschinen aus Achim.



Während die Wettbewerber nur Teilbereiche abdecken, ist Desma breit aufgestellt: „Maschinen, Automatisierungstechnik, Formenbau – wir bieten alles aus einer Hand. Das ist ein wichtiger Wettbewerbsvorteil“, sagt Freese. Neben dieser Vielfalt sind es natürlich auch die Mitarbeiter, die den Erfolg der Firma ausmachen. Insgesamt hat Desma rund 230 Beschäftigte. Die Fluktuation ist gering, das Betriebsklima gilt als sehr gut, man fühlt sich „bestens gerüstet für die Zukunft“, wie es ein Mitarbeiter formuliert.

Apropos Zukunft: Vor einigen Wochen kam in den USA ein ganz spezieller Schuh auf den Markt, der auch bei den Desma-Kollegen in Achim für Aufsehen sorgte: Der „Hyper-Adapt 1.0“ ist mit Sensoren bestückt, die merken, wenn ein Fuß hineinschlüpft – dann wird der Schuh automatisch zugeschnürt, ganz wie in „Zurück in die Zukunft“. Wer den Sneaker kaufen will, muss allerdings viel Glück haben. Das Modell wird nur in einer minimalen Auflage produziert. [BK/CvF](#)

Küntscher-Nagel

1904

Stryker Trauma GmbH – Kiel

1904 gründete Ernst Pohl in Kiel sein nach ihm benanntes Unternehmen, mit dem er Anlagen für Röntgentechnik und Bluttransfusionen entwickelte. 1939 erfolgte dann der Durchbruch: In Zusammenarbeit mit Prof. Gerhard Küntscher stellte Pohl den Knochennagel her und revolutionierte damit die Medizin.

Alles begann mit einem Arbeitsunfall 1939. Auf einer Kieler Werft stürzte ein Ingenieur ins Trockendock und brach sich den Oberschenkelknochen. Für die Mediziner unserer Tage ein Routinefall, doch vor 78 Jahren stellte dies einen sehr komplizierten Bruch dar, der extreme Risiken für den Betroffenen barg. Damals wurden Frakturen in der Regel mithilfe von Gipsverbänden und Extensionsverfahren behandelt. Für den Patienten eine schmerzhaft Therapie mit unsicherem Ausgang. Der verletzte Kieler Ingenieur jedoch hatte Glück: Sein behandelnder Arzt Gerhard Küntscher hatte die Idee, die gebrochenen Knochen nicht von außen zu fixieren, sondern von innen zu stabilisieren. Und zwar mit einem in den Hohlraum des Knochens geschobenen Nagel.

Der gelernte Orthopädiemechaniker Ernst Pohl besaß mit seinem Unternehmen das notwendige technische Know-how zu Materialauswahl, Dimensionierung und Produktion solcher Nägel. Die Operation gelang, und der nach seinem Erfinder benannte „Küntscher-Nagel“ revolutionierte die Medizin. Die Methode gehörte bald zum medizinischen Standard. Aus der Zusammenarbeit zwischen den beiden Medizin-Pionieren gingen noch zahlreiche weitere Entwicklungen hervor, etwa der Vorläufer des Gamma-Nagels.

In den 60er-Jahren verkauften die Erben Ernst Pohls den Handwerksbetrieb an den amerikanischen Medizingerätehersteller Austenal. In den folgenden Jahren wuchs Howmedica International, wie die Firma nun hieß, zu einem erfolgreichen Branchen-Spezialisten, der 1998

vom US-Unternehmen Stryker Corporation übernommen wurde.

So entwickelte sich der Kieler Betrieb, der seit dem Jahr 2000 „Stryker Trauma GmbH“ heißt, zu einem einzigartigen Kompetenzzentrum für die intramedulläre Frakturversorgung, also die Steuerung der Heilung innerhalb des Marks. Die Produktverantwortung für alle vorhandenen Nagelsysteme wurde komplett nach Kiel transferiert.

Entworfen werden die einzelnen Produkte, die aus Implantatstahl oder Titan bestehen, von einer 80-köpfigen Forschungs- und Entwicklungsabteilung. Stryker-Trauma-Mitarbeiter unterziehen die Schrauben und Nägel mit hohem Aufwand einem möglichst realistischen Test. Dazu werden sie auf dem Prüfstand an Kunstknochen fixiert und anatomisch relevant belastet. Die täuschend echt wirkenden Knochen stammen aus einem 3-D-Drucker. Die firmeneigene elektronische Datenbank liefert die Fakten über etwa 15.000 Knochen. So können die Eigenheiten des menschlichen Knochens entsprechend Alter, Größe und Geschlecht berücksichtigt werden. Entsprechend groß ist das Sortiment an Einzelprodukten.

Der Erfolg gibt Stryker recht: Heute zählt das Unternehmen zu den Weltmarktführern in seinem Bereich. Rund 650 Mitarbeiter fertigen mehr als 400.000 Nägel und eine Million Knochenschrauben jährlich. Alle 90 Sekunden wird weltweit ein Nagel aus Kiel implantiert. **AF**



Fotos: Thorsten Mischke

Chancen stiften

„Eine Gesellschaft, die auf Leistung setzt, muss Chancen schaffen. Bitte machen Sie selbst mit, investieren Sie einen Euro pro Mitarbeiter und Jahr. Lassen Sie uns hier Verantwortung übernehmen und jungen Menschen eine Chance geben. Ich setze auf Sie als Unternehmer,



dass Sie diese Initiative unterstützen“, appelliert BDA-Präsident und NORDMETALL-Vorstandsmitglied **Ingo Kramer** an die Standpunkte-Leser. Die Arbeitgeberinitiative „Chancen-Euro“ schafft zusätzliche Bildungschancen und ermöglicht jungen Talenten eine gezielte Förderung. Ob Grundschulkinder in sozialen Brennpunkten, Schülerinnen und Schüler des Hauptschulzweigs auf dem Weg

in die Berufsausbildung, MINT-Talente oder leistungsstarke Studierende mit Unternehmergeist, 95 Prozent der Geförderten erreichen ihr Bildungsziel. In diesen Wochen laufen bei der Stiftung der Deutschen Wirtschaft wieder diverse Bewerbungszeiträume für junge Menschen. Mit dem Chancen-Euro können noch mehr Talente davon profitieren. **DJ**



Neubau

Die NORDAKADEMIE zählt inzwischen über 2.000 Studierende und über 100 Mitarbeiter. So viel Erfolg braucht Platz. Deswegen wird in Elmshorn nun mit einem vierstöckigen Anbau an das bestehende Akademiegebäude begonnen. Auf rund 800 qm entstehen Büro- und Seminarräume sowie 14 Apartments für Studierende. Künftig können dann 100 Studierende unmittelbar auf dem Campus wohnen. Zwei Millionen Euro sollen Bau und Ausstattung kosten, die Fertigstellung ist bereits für den Herbst 2017 geplant. Im Zuge der Erweiterung wird auch das Hauptgebäude komplett behindertengerecht ausgestattet. **DJ**



Brennbeginn

Der Vorstandsvorsitzende der Genting-Gruppe **Tan Sri Lim Kok Thay**, Mecklenburg-Vorpommerns Wirtschaftsminister **Harry Glawe**, Geschäftsführer Operations bei Crystal Cruises, und zahlreiche weitere Gäste feierten mit dem Brennschnitt der ersten Stahlplatten bei MV WERFTEN den Baubeginn von zwei 6-Sterne-Flusskreuzfahrtschiffen. Die „Crystal Debussy“ und die „Crystal Ravel“ sollen ab 2018 auf Rhein, Main, Donau und Mosel verkehren. „Dies ist ein bewegender Moment für uns, denn es ist der erste Brennbeginn unter MV-WERFTEN-Flagge“, freute sich **Jarmo Laakso**, Geschäftsführer von MV WERFTEN. **DJ**



Fotos: (Kramer) Laurence Chaperon, Sebastian Krauleidis



Dialog

Gewaltige Kranausleger, schwere Maschinen, turmhohe Decksaufbauten: Auf der MEYER WERFT gab es viel zu sehen für die Teilnehmer des „NORDMETALL – Dialog im Nordwesten“. Personalleiter **Paul Bloem** begrüßte die Gäste der Besichtigung und stellte das Papenburger Traditionsunternehmen vor. Die 1795 gegründete MEYER WERFT befindet sich in sechster Generation im Familienbesitz und ist mit circa 3.300 Mitarbeitern einer der wichtigsten Arbeitgeber der Region. Der „Dialog im Nordwesten“ der Bezirksgruppe Nordwest über Personalorganisation, Arbeitsrecht und Tarifpolitik findet regelmäßig inklusive Betriebsbesichtigung bei einem NORDMETALL Mitgliedsunternehmen statt. **DH**

Guter Zweck

Strahlende Gesichter in Varel. Im Rahmen der „Aktion Glückspfennig“ spendeten die Beschäftigten des Luftfahrtzulieferers Premium AEROTEC auch 2016 wieder die Cent-Beträge ihrer Lohnabrechnung für einen guten

Zweck. Jeden gespendeten Cent rundete das Unternehmen noch um einen auf. Beim Familientag kamen weitere 4.000 Euro zusammen, die die Airbus-Tochter ebenfalls verdoppelte. Insgesamt konnte die stolze Summe von über 23.000 Euro an regionale Institutionen, Vereine und gemeinnützige Initiativen übergeben werden. **DJ**



Foto: Premium AEROTEC, Meyer Werft

Folge 15:
Dr. Armin Bossemeyer

Unser Mann für Wirtschaft und Statistik

Wo stehen wir im Vergleich zu anderen Unternehmen? Wie geht es unserer Branche? NORDMETALL berät Sie zu solchen Fragen.



Arbeitsministerin Nahles glaubt, wesentliche Lohnunterschiede zwischen Männern und Frauen seien auf Diskriminierung zurückzuführen, ein Lohntransparenzgesetz würde dem abhelfen. NORDMETALL verlässt sich in solchen Sachen nicht auf Glaubenssätze. NORDMETALL hilft stattdessen den Mitgliedsbetrieben, durch ausführliche Entgeltstatistiken Erklärungslücken zu schließen. Dr. Armin Bossemeyer ist unser Experte für betriebliche Entgeltvergleiche, konjunkturelle Entwicklungen, Krankenstandanalysen und andere Themen der modernen Statistik.

Welches Entgelt ist für einen neuen, jungen Servicetechniker mit langer Berufserfahrung angemessen? Wie viel zahlen meine Konkurrenten? Mit dem Entgeltbarometer bieten wir eine nirgendwo anders erhältliche Vergleichsmöglichkeit, aufgeschlüsselt nach Branche, Betriebsgröße, Region, Lebensalter und den Einstufungsniveaus Starter, Könner und Experte. „Die Betriebsgröße und das Lebensalter der Beschäftigten haben bei vergleichbarem Job einen Entgelteffekt von bis zu 30 Prozent, den man zunächst nicht vermuten würde“, berichtet Bossemeyer.

Der 52-jährige Ingenieur interessierte sich schon früh für Denksportaufgaben und Mathematik. Seit mehr als 20 Jahren arbeitet er bei NORDMETALL und hat Spezial-

kenntnisse zu den tariflichen Themen Entgelt, Arbeitszeit und Arbeitsschutz. Die Gesundheit der Arbeitnehmer ist Thema seiner Krankenstandsstatistik. „Wir können genau sehen, ob ein Betrieb gerade von der Grippewelle getroffen wurde oder ob es betriebsinterne Gründe für den hohen Krankenstand geben muss“, erklärt Bossemeyer. „Das sind natürlich hoch spannende Informationen für ein Unternehmen, zumal NORDMETALL auch umfassend zur betrieblichen Gesundheitsvorsorge berät.“ Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt des Verbandsingenieurs ist die halbjährliche Konjunkturumfrage. Mit ihren Daten liefert Bossemeyer Antworten auf viele Fragen: Wie entwickelt sich der Markt in den nächsten Monaten? Was erwartet die M+E-Branche an Auftragseingängen? Sind Investitionen und Einstellungen geplant? Die Mitgliedsunternehmen von NORDMETALL können sich an allen Erhebungen beteiligen und profitieren von den Detailauswertungen. *DJ*

Kontakt für Mitglieder:

Dr. Armin Bossemeyer
Tel.: 040/6378-4262
E-Mail: bossemeyer@nordmetall.de



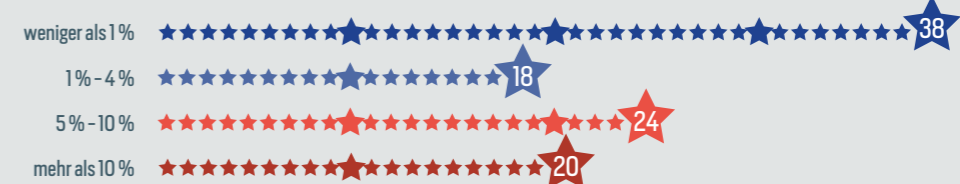
Die US-Wahl

Folgen für die M+E-Industrie im Norden

GRAFIK DES MONATS

Die USA sind wichtig für den Umsatz

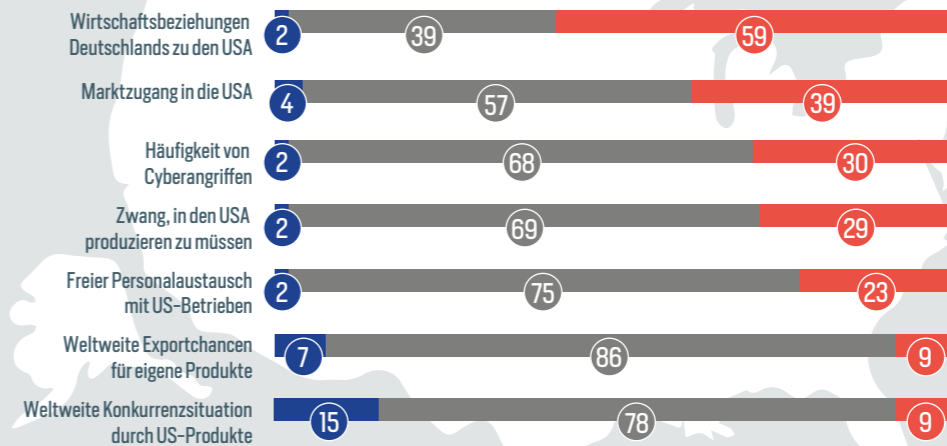
Anteil des Gesamtumsatzes in den USA (in %)



Gefährdungspotenzial in Wirtschaftsbeziehungen und Marktzugang

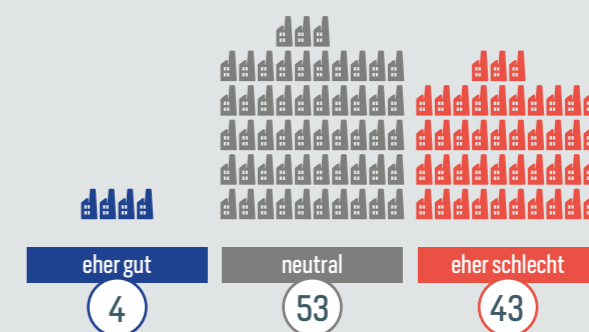
Bewertung der künftigen Situation für den Betrieb (in %)

besser gleich schlechter



Gesamtbewertung der M+E-Industrie

Die neue US-Regierung ist für die norddeutsche M+E-Industrie ... (in %)



Quelle: Umfrage NORDMETALL

Illustration: Maren Spreemann

Ein Haydn-Spektakel

Bunt, laut, verspielt, aber auch feinsinnig und traditionell – so wird das Kulturprogramm dieses Sommers. Die NORDMETALL-Stiftung lädt Sie ein, die Glanzlichter zu entdecken.

Schloss Hasenwinkel ist 2017 wieder Dreh- und Angelpunkt der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern. Wie jedes Jahr trommelt hier der Preisträger in Residence Musikkollegen aus der ganzen Welt zusammen und erarbeitet spannende Konzertprogramme, die im Rahmen zweier Festival-Tourneen in ganz Mecklenburg-Vorpommern präsentiert werden. Trommeln trifft es in diesem Jahr besonders gut. Mit Alexej Gerassimez haben die Festspiele Mecklenburg-Vorpommern unter Intendant Dr. Markus Fein erstmals einen Schlagzeuger zum Preisträger in Residence gekürt. Für die NORDMETALL-Stiftung ist der gerade einmal 29-jährige Ausnahme-Musiker ein alter Bekann-



ter. Bereits 2006 bekamen er und sein nicht minder begabter Pianisten-Bruder Nicolai auf Schloss Hasenwinkel den NORDMETALL-Ensemblepreis verliehen. Nun darf Alexej Gerassimez sein außergewöhnliches Gespür für Rhythmus und Struktur in Form eines eigenen Programms beweisen. Für seine künstlerischen Grenzgänge hat er sich unter anderem Werke von Benny Goodman, Astor Piazzolla, Chick Corea und aus eigener Feder ausgesucht. Dieser Künstler ist ein Garant für mitreißende,

fast schon athletische Konzerterlebnisse (siehe Interview). Wer es lieber etwas ruhiger, aber nicht minder virtuos mag, merke sich den 13. August für einen Ausflug nach Hasenwinkel vor. Die junge norddeutsche Philharmonie spielt zur Open-Air-Gala auf: Hochzeitsmusiken von Grieg bis Smetana stehen auf dem Programm. Die Parkkulisse wird zum Paradies für Romantiker. Also, Picknickkorb nicht vergessen und Petrus um gutes Wetter bitten! Gleiches gilt für alle Kinder und Erwachsenen, die am 18. Juni den Schlosspark von Hasenwinkel bevölkern. Dann geht unter der Regie von Fernsehmoderator Willi Weitzel das Kinder- und Familienfest über mehr als 15 Bühnen. Hoch im Kurs stehen wie immer die Mitmachwiese zum Ausprobieren für Jung und Alt und der Beatbox-Workshop mit Guido Höper. Dass sich Klassiker wie Joseph Haydn nicht nur auf der Geige gut anhören, demonstriert am 26. August das SIGNUM saxophone

Foto links: Freifeld e.V. / Marcus Windus, Foto oben: Christian Augustin



quartet. Im Gegenzug bekommen die vier Musiker aus Deutschland, Italien und Slowenien in der Alten Gießerei der WEBASTO GmbH in Neubrandenburg den NORDMETALL-Ensemblepreis 2016 überreicht. Die mit 10.000 Euro dotierte Auszeichnung soll von nun an jedes Jahr in einem anderen Unternehmen verliehen werden. Festspiel-Intendant Fein freut sich auf die Besichtigung möglicher Spielstätten. Experimentell wird es, wenn Ende Mai eine Handvoll Musiker der jungen norddeutschen Philharmonie das US-amerikanische Fernsehformat Sitcom mit klassischer Oper zusammenbringen. Erfunden hat das Genre der in Berlin lebende Komponist Sven Daigger. Im Anschluss an die Aufführung wird #sitcom-opera in 14 Episoden im Internet ausgestrahlt. Ums Mitmachen geht es beim Freifeld-Festival, das vom 11. bis 13. August zum dritten Mal in Oldenburg stattfinden wird. Als Partner für Partizipation sind die NORDMETALL-Stiftung und die Stiftung der Metallindustrie im Nordwesten zum ersten Mal mit von der Partie. Mehr als 250 meist regionale Künstler wollen die rund 5.000 erwarteten Besucher in Gespräche über Musik, Theater, Film und Literatur verwickeln, sie in Workshops zum Selbermachen verführen und in Ausstellungen, Lesungen und Konzerten zum Staunen bringen. Kein Zweifel: Bunt, laut, verspielt, aber auch feinsinnig und traditionell – so wird der Kultursommer 2017! **BiB**

Fotos oben: Christian Augustin

Im Sommer machen die Festspiele Mecklenburg-Vorpommern Schloss Hasenwinkel zum Nabel der Musikwelt: Hier erleben Sie Konzerte und Spitzenensembles, und auch die Jüngsten dürfen Instrumente entdecken.

3 Fragen an Alexej Gerassimez



Foto: Geert Maciejewski

2006 haben Sie den NORDMETALL-Ensemblepreis bekommen. Was bedeutet es Ihnen, 2017 als Preisträger in Residence nach Schloss Hasenwinkel zurückzukehren?

Der Preis hat dazu geführt, dass ich jeden Sommer in Hasenwinkel verbracht habe. Dadurch hat sich eine sehr intensive Beziehung aufgebaut – zu den Menschen und dem Land an sich. Das ist einzigartig.

Als Preisträger in Residence erarbeiten Sie gemeinsam mit Musikern Ihrer Wahl zwei Konzertprogramme. Was haben Sie sich für die Probenwochen auf Schloss Hasenwinkel vorgenommen?

Es wird viel neue Musik und Jazz geben. Meine Botschaft lautet: In Zeiten eines erstarkenden Populismus dürfen wir keine Angst vor dem Unbekannten oder

Fremden haben. Im Gegenteil: Wir sollten neugierig sein und offen für Neues. Das repräsentiert das Schlagzeug, weil es fast überall zu Hause ist.

In dieser Saison werden Sie erneut die Produktionshalle des Schiffsschraubenbauers Mecklenburger Metallguss bespielen. Außerdem werden Sie ein Konzert im Werk des Kranherstellers Liebherr in Rostock geben. Übt die Metallindustrie auf Sie als Schlagzeuger einen besonderen Reiz aus?

Ich habe auch schon in einer Schreinerei und in einer Tropfsteinhöhle gespielt. Fast alles eignet sich als Instrument. Es ist jedoch etwas Besonderes, wenn Arbeiter in einem Konzert erleben, wie das Material, mit dem sie jeden Tag zu tun haben, klingt. Den Menschen solche Momente zu geben, macht mir sehr viel Freude.

Ehrensache

Hätten Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement ein Gesicht, es wäre das von Johanna von Hammerstein (54). Seit Januar 2016 engagiert sich die langjährige Vorstandsvorsitzende und Mitbegründerin der BürgerStiftung Hamburg im Kuratorium der NORDMETALL-Stiftung – selbstverständlich ehrenamtlich. Sie, die nur kurz als Lehrerin arbeitete, kennt und will es nicht anders. Besonders die Entwicklung von Bildung und Gesellschaft liegen der Mutter von zwei Söhnen am Herzen.

Warum engagieren Sie sich im Kuratorium der NORDMETALL-Stiftung?

JvH: Ich finde es gut und wichtig, wenn Unternehmen und Verbände ihrer gesellschaftlichen Verantwortung nachkommen und sich engagieren. Dafür stelle ich gern mein Know-how und meine Erfahrung zur Verfügung. Die NORDMETALL-Stiftung ist auf einem guten Weg. Gerade die Ausrichtung, den Zusammenhalt zu stärken, ist im Feld Gesellschaft ein guter Fokus.

Wie gelingt es am besten, diesen Zusammenhalt zu stärken?

JvH: Am besten schaut man dorthin, wo Menschen schon aktiv sind. Die Menschen vor Ort sind immer die Experten für gesellschaftliche Veränderung. Deshalb ist es auch als fördernde Stiftung wichtig, rauszugehen und sich mit Menschen zusammenzuschließen, die unseren Ansprüchen und Zielen entsprechen und gute Arbeit leisten.



Sie sind Patin des Projekts „Lernen durch Engagement“, das die Stiftung in Schleswig-Holstein etablieren möchte. Was bedeutet es, eine solche Patenschaft zu übernehmen?

JvH: Die BürgerStiftung hat das Projekt in Hamburg etabliert. Von dem Konzept, Kinder und Jugendliche sehr früh an ein Engagement heranzuführen, bin ich außerordentlich überzeugt. Es öffnet ihnen die Augen für ihre Umgebung und für eigene Talente und Fähigkeiten, die sich nicht in Schulfächern abbilden können. Deshalb stelle ich meine Überzeugungskraft und meine Erfahrung gern zur Verfügung, um für dieses Projekt zu werben.

Was wünschen Sie sich für die NORDMETALL-Stiftung?

JvH: Es wäre zu kurz gesprungen, wenn die Stiftung nur als verlängerter Arm der Öffentlichkeitsarbeit des Verbandes betrachtet würde. Unternehmen können mit ihrer Erfahrung und fachlichen Expertise die Stiftung befruchten und umgekehrt. Wenn es gelingt, dass die Unternehmen die Stiftung als Beförderer des eigenen Engagements und der eigenen Perspektiven erleben, ist das eine große Chance. [BiB](#)

Erfinder der „Miniphänomenta“ geehrt



Für seinen leidenschaftlichen Einsatz für das experimentelle, naturwissenschaftliche Lernen an Schulen hat Lutz Fiesser (72) am 13. Februar in Kiel das Verdienstkreuz am Bande bekommen. Thomas Lose-Müller, Chef der Staatskanzlei, betonte, der Physik-Professor habe auch nach seiner Emeritierung „mit sehr hoher Intensität“ daran gearbeitet, „das Interesse an naturwissenschaftlichen Phänomenen in Familien, Schulen und Kindergärten zu tragen“ und so die physikalisch-technische Bildung auch über die Grenzen Deutschlands hinaus nachhaltig belebt. Sichtbarste Zeichen dieser Pionierarbeit sind die „Phänomenta“ in Flensburg, eines der ersten Science Center

im deutschsprachigen Raum, und dessen mobiler Ableger „Miniphänomenta“, für dessen Konzeption, Umsetzung und Verbreitung die NORDMETALL-Stiftung seit 2004 mehr als eine Million Euro bereitgestellt hat. Herzstück des Projekts sind Experimentierstationen, die den natürlichen Forscherdrang von Kindern fördern sollen. Von Lehrern entdeckt, von Eltern nachgebaut und von Schülern erforscht, sorgen alle gleichermaßen dafür, dass die Stationen einen dauerhaften Platz in der Schule finden. „Ich freue mich sehr, dass unser Ansatz honoriert wird, junge Menschen neugierig zu machen, ohne ihnen etwas beibringen oder Formeln eintrichtern zu wollen“, so Fiesser, der das Bundesverdienstkreuz auch stellvertretend für seine mehr als 50 Mitstreiterinnen und Mitstreiter entgegennahm. [BiB](#)

Foto unten: privat, Foto oben: Kirsten Haarmann / kh-fotografie.com



MEHRWERT VERBAND

Folge 47: Ausbildung 4.0

Ausbildung in der digitalen Welt erleichtern

An der Digitalisierung kommt kein Unternehmen mehr vorbei: Digitale Prozesse und Medien sind in allen Branchen immer häufiger im Einsatz. Das hat auch Auswirkungen auf die betriebliche Ausbildung. Wie muss die Ausbildung aufgestellt sein, um die Azubis optimal auf die digitalisierte Arbeitswelt vorzubereiten? Wie können sich Ausbildungsverantwortliche bei der Vielzahl von neuen Begriffen und Formaten zurechtfinden und eine Strategie für die betriebliche Praxis entwickeln?

NORDMETALL unterstützt die Mitgliedsunternehmen bei der Beantwortung solcher Fragen durch die tägliche Betreuung unserer Fachabteilungen sowie durch regelmäßige Arbeitskreise und Netzwerkveranstaltungen. Darüber hinaus bieten wir für Ausbildungsverantwortliche und Azubis über unseren Bildungsverbund nordbildung ein umfassendes Qualifizierungsangebot in allen norddeutschen Bundesländern an. Partner sind die sieben Bildungswerke der Wirtschaft, die ihr Angebot unter www.nordbildung.de gebündelt zur Verfügung stellen. Für unsere Mitgliedsunternehmen sind die Seminare stark kostenreduziert oder sogar komplett kostenlos.

Im Bereich digitale Ausbildung gibt es in diesem Frühjahr zwei neue Angebote: zum einen die Netzwerkveranstaltung „Treffpunkt nordbildung“ am 6. April in

Hamburg unter dem Titel „Ausbildung und Personalentwicklung 4.0 in der Praxis“. Zum anderen ein Blended-Learning-Seminar „Ausbildung 4.0 gestalten – Wie Sie Ihre Auszubildenden auf die digitale Arbeitswelt vorbereiten“ der nordbildungs-Partner Bildungswerk der Wirtschaft Hamburg und Technische Akademie Nord. Hier machen die Experten Ihre Ausbildungsteams fit für die Digitalisierung in der betrieblichen Ausbildung. Das Lernen anhand von kurzen Lernsequenzen, Nutzung von Videos und sozialen Netzwerken im Ausbildungsalltag oder digitale Lernerfolgskontrollen sind wichtige Elemente dieser Fortbildung, bei der das konkrete Erleben der digitalen Welt und das Lernen durch Ausprobieren im Mittelpunkt stehen. Los geht es am 10. Mai. [DJ](#)

Kontakt:

Weitere Informationen erhalten Sie auf www.nordbildung.de und bei

Thomas Küll
Weiterbildung und Schulkooperationen
Tel.: 040/6378-4203
kuell@nordmetall.de
www.nordmetall.de



Foto: Shutterstock

Die **INITIATIVE NEUE SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT** im Einsatz für die Unternehmen

Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) setzt sich seit 16 Jahren für ein Wirtschafts- und Gesellschaftssystem ein, das auf Freiheit und Verantwortung fußt. Getragen wird das Engagement von den Arbeitgeberverbänden der Metall- und Elektroindustrie, darunter auch NORDMETALL. Hier berichten wir über die aktuelle Arbeit:

Wirtschaftswachstum und Klimaschutz

Ende 2015 wurde auf der Weltklimakonferenz in Paris ein neuer internationaler Klimavertrag geschlossen. Ziel des Abkommens ist es, die Emission von Treibhausgasen weltweit zwischen 2045 und 2060 auf null zurückzuführen. Kann das erreicht werden, ohne wirtschaftliches Wachstum und wachsenden Wohlstand zu gefährden? Diese Frage diskutierten Ende Januar auf einer INSM-Veranstaltung in Berlin die führende deutsche Klimaforscher Prof. Ottmar Edenhofer mit dem wirtschaftspolitischen Sprecher der Grünen Dieter Janecek (MdB) und dem Beauftragten für Energiepolitik der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Thomas Bareiß (MdB). Einig waren sich alle Teilnehmer, dass es neben technischen Innovationen vor allem ein Marktumfeld braucht, das die richtigen Anreize setzt, damit sich die besten Lösungen durchsetzen können. Dem Emissionshandel kommt dabei eine zentrale Rolle zu.



Faktenheft zur Energiewende

Die Fehler der Energiewende und warum sie dennoch gelingen kann – Die Faktensammlung erhalten Sie unter www.insm.de/publikationen

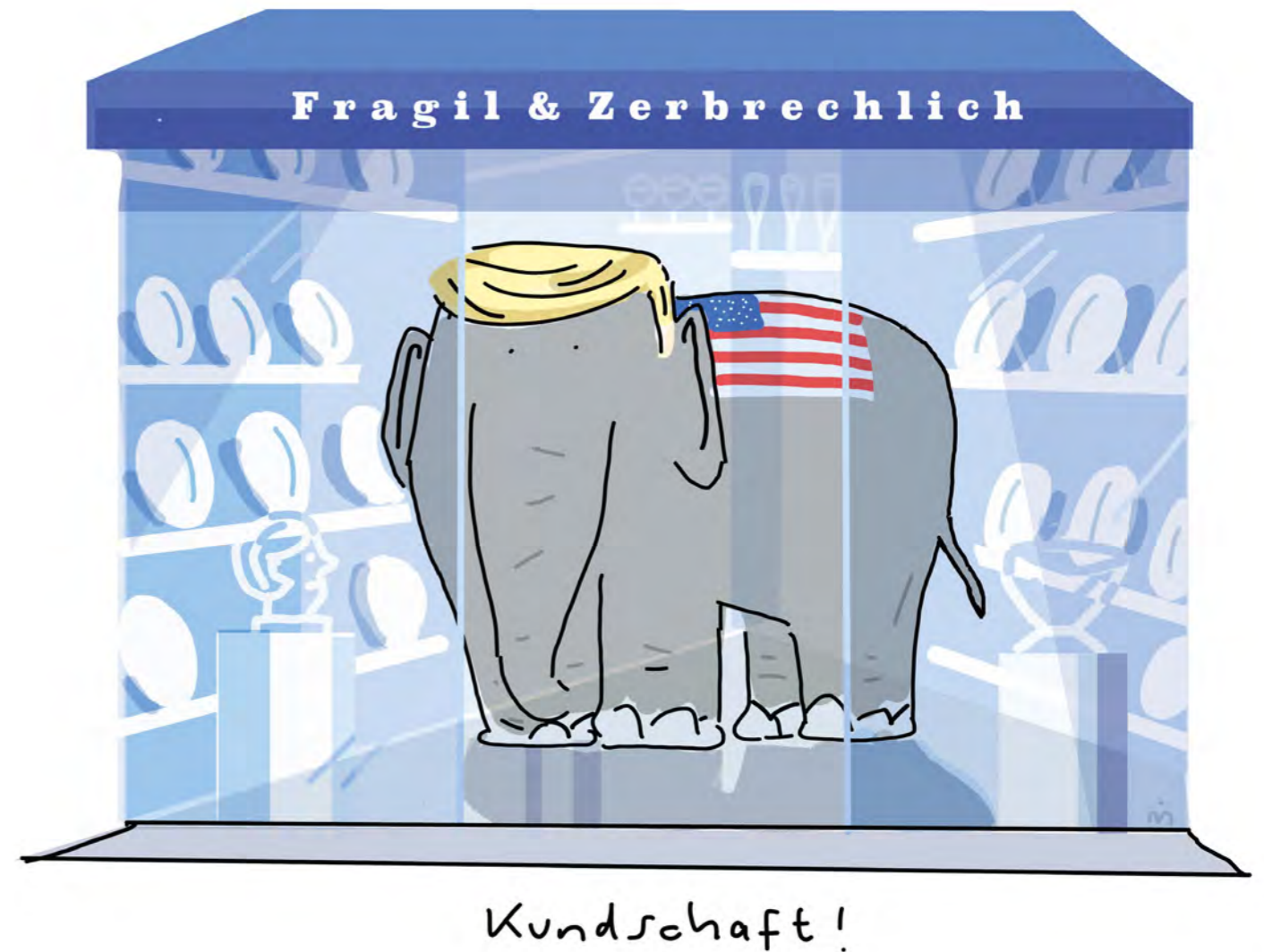
Wahlarena 2017

Die Bundestagswahl 2017 findet am 24. September statt, die Parteien arbeiten an Positionen und Programmen. Noch bevor die heiße Phase des Wahlkampfes beginnt, hat die INSM in Partnerschaft mit der Tageszeitung DIE WELT das Gespräch mit prominenten Politikern gesucht, um die wirtschafts- und sozialpolitischen



Schwerpunkte der Wahlkampagne zu diskutieren. Welche Konzepte haben Union, SPD, Grüne, Linke und FDP für die drängendsten Aufgaben in den Bereichen Bildung, Demografie, Digitalisierung, Energie oder Steuern? Von Haushaltskonsolidierung oder stärkeren Investitionen in die öffentliche Infrastruktur über die Vermögenssteuer oder das Abflachen des Mittelstandsbereiches bis hin zu steigenden Rentenbeiträgen – deutlich wurde, dass Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Wahl zwischen unterschiedlichsten Konzepten haben. Das Wahljahr 2017 wird spannend. Die Veranstaltungsreihe startete am 24. Januar mit sechs Terminen. Am 21. März findet das Gespräch mit der CSU statt, am 22. März das mit der FDP.

www.insm.de/insm/Presse/INSM-Veranstaltungen/2017.html



WIRTSCHAFTSZITAT

„Es gibt nichts Falsches in Amerika, das nicht durch all das Richtige in Amerika geheilt werden könnte.“

Bill Clinton, am 20. Januar 1993 in seiner ersten Antrittsrede als 42. Präsident der USA



Foto: White House



FACE

Zwei Menschen, zwei Sichtweisen, ein Thema – in unserer Rubrik „Face to Face“ bringen wir dieses Mal zwei Rentenexperten zusammen: **Prof. Bernd Raffelhüschen** (59) machte sich unter anderem in der Rürup-Kommission einen Namen als Politikberater. **Dr. Ulrich Schneider** (58) ist Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Wohlfahrtsverbands. Zur Zukunft der Altersversorgung in Deutschland lieferten sie sich einen höchst lebendigen Disput.

Standpunkte: Die Rente rückt im Wahljahr wieder in den Mittelpunkt politischer Diskussion. Die Debatte bewegt sich zwischen zwei Polen: Erhalt des derzeitigen Rentenniveaus von 47,5 Prozent auch in den kommenden Jahrzehnten einerseits und Beibehaltung des Rentenbeitrags von 18,7 Prozent andererseits. Kann das gelingen und wenn ja wie?

Raffelhüschen: Die Quadratur des Kreises wird nicht gelingen, eine oder beide Zahlen werden sich verändern. Die Diskussion dar-



Prof. Bernd Raffelhüschen

... ist Professor für Finanzwirtschaft an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg und in Bergen, Norwegen. Der 59-jährige studierte, promovierte und habilitierte sich in Berlin, Arhus und Kiel. Seine Forschungsschwerpunkte sind der demografische Wandel sowie die sozialen Sicherungssysteme. Raffelhüschen engagiert sich unter anderem für die Stiftung Marktwirtschaft.

to FACE



über verlief entspannter, wenn eine schlichte Tatsache akzeptiert würde: Wer länger lebt, muss länger arbeiten, auch über das Alter von 67 hinaus. Nur so kann eine auskömmliche Rente über Jahrzehnte gesichert werden, auch nach 2030. In Skandinavien wird das seit Langem praktiziert, auch die Rürup-Kommission hat das seinerzeit in Deutschland vorgeschlagen. Die Schröder-Regierung hat damals in Berlin entschieden: Der Beitragssatz bleibt bestehen, das Leistungsniveau passt sich an. Das ist gerecht gegenüber den Jüngeren, die zahlen müssen, wie auch gegenüber den Älteren, die Rente beziehen.

Schneider: So einfach ist das nicht. Wir haben nicht nur ein Alterssicherungssystem, sondern viele nebeneinander, für Beamte, betrieblich und private Versicherte. Die Jungen und die Alten als feste Gruppe gibt es



Dr. Ulrich Schneider

... ist promovierter Erziehungswissenschaftler. Der 58-jährige arbeitet seit 1988 für den Paritätischen Wohlfahrtsverband, seit 1999 als Hauptgeschäftsführer in Berlin. Er hat sich als Autor und Talkshowgast im Themenbereich soziale Gerechtigkeit einen Namen gemacht und ist Mitglied in der Partei „Die Linke“.



Der demografische Wandel verändert die Altersstruktur in Deutschland: In 25 Jahren wird jeder dritte Bürger 65 Jahre oder älter sein. Die Zahl der Erwerbsfähigen sinkt voraussichtlich um sieben Millionen Menschen, die der Rentner steigt um 6,5 Millionen. In der gesetzlichen Rentenversicherung droht im Jahr 2040 eine demografisch bedingte Lücke von bis zu 83 Milliarden Euro.



Lobbyist für den Wohlfahrtsverband: Dr. Ulrich Schneider.

nicht. Die Aufgabe des Sozialstaats ist es, eine gute Altersversicherung für alle vorzuhalten, auch für die Schwächeren. Wir müssen die Rentenversicherung durchgreifend reformieren, um die Quadratur des Kreises zu durchbrechen. Wenn wir ein Niveau von 53 Prozent, wie wir es bis zur Jahrtausendwende hatten, wieder erreichen wollen, müssen auch Selbstständige, Unternehmer, Beamte in die Rentenkasse einzahlen.

Standpunkte: Das wäre eine größere Solidargemeinschaft, in der mehr Umverteilung stattfindet, um später Rentenleistungen zu beziehen. Das Problem wäre so nicht gelöst, sondern nur verschoben – hätte das Akzeptanzchancen?

Raffelhüschchen: Nein. Es gibt gute Gründe, dass das schon zu Bismarcks Zeiten nicht so eingeführt wurde: Die Idee war bereits damals das Äquivalenzprinzip: Wer durchschnittlich verdient und durchschnittlich einzahlt, soll später auch durchschnittliche Leistungen erhalten, nicht mehr. Mehrzahler kriegen mehr, Geringverdienende weniger. Das ist bis heute ein gerechter Grundsatz. Und wenn das für den unteren Sockel der Beitragszahler nicht auskömmlich ist, wird mit Steuermitteln draufgesattelt. Aber das Prinzip der Leistungsgerechtigkeit der Beiträge bleibt im Grundsatz unangetastet. Ein Umsteuern würde sowieso Jahrzehnte dauern.

Schneider: Das ist eine außerordentlich konservative Position. Die mag logisch ge-

wesen sein zu Zeiten der alten Bundesrepublik, in der die Demografie dazu passte, noch eine homogene Arbeiterklasse existierte und Arbeitsbiografien weitgehend ungebrochen waren. Da reichte die Normalrente zum Erhalt des normalen Lebensstandards. Das ist aber alles vorbei, da müssen wir neu denken. Und der Faktor Zeit schreckt mich gar nicht, Frau Nahles verbreitet dauernd Schreckensprognosen für künftige Jahrzehnte.

Raffelhüschchen: Ich vertrete da gern eine wertkonservative Position. Wir haben in Deutschland ein Rentensystem, das ist fantastisch, generationengerecht und leistungsgerecht. Wahlkampfgeschenke von Frau Nahles für gut verdienende Männer und den Osten oder der CDU/CSU für die Mütter sind völlig unangebracht.

Schneider: Sie haben mit der Kritik an der Klientelpolitik von SPD und Union recht. Ihre Rechenmodelle mögen in sich stimmig sein, aber die Realität sieht anders aus: Mittlerweile ist jeder vierte abhängig Beschäftigte im Niedriglohnsektor tätig, es wird mehr Teilzeit gearbeitet, es gibt die ‚working poor‘ und viele Langzeitarbeitslose. Die müssen vor Armut geschützt werden, sonst verabschieden sie sich nicht nur vom Rentensystem. Darauf haben schon Frau von der Leyen, Frau Nahles und sogar Sie hingewiesen.

Raffelhüschchen: Vor Armut im Alter schützt die Grundsicherung, nicht die Rente. Früher waren die, die heute Teilzeit arbei-

Fotos: Shutterstock (oben), Der Paritätische Gesamtverband

„ES IST UNMÖGLICH, 30 JAHRE ZU ARBEITEN UND DANN 30 JAHRE UM DIE 50 PROZENT RENTE ZU ERHALTEN.“

Prof. Bernd Raffelhüschchen

ten, meist gar nicht beschäftigt und haben später von der Rente des Familienernährers gelebt. Die Frage ist heute eine andere: Wie können die, die 30 Jahre gearbeitet und Beiträge gezahlt haben, nun mit längerem Lebensalter 30 Jahre Rente erhalten?

Schneider: Sie denken in den Kategorien der fünfziger und sechziger Jahre. Auch Teilzeitbeschäftigte oder Menschen mit gebrochenen Erwerbsbiografien brauchen eine Rente, die zum Leben reicht. Und diese Gruppe wächst, die der 40 oder mehr Jahre in Vollzeit Beschäftigten schrumpft.

Standpunkte: Wie wollen Sie denn bei Beibehaltung oder sogar Erhöhung des Rentenniveaus eine Kostenexplosion zulasten der Beitragszahler verhindern, Herr Schneider?

Schneider: Das IW Köln sagt, dass wir dazu 50 Milliarden Euro bräuchten. Die Sozialquote würde so auf früher schon erreichte 30 Prozent steigen. Das kann sich das reiche Deutschland leisten.

Raffelhüschchen: Das sehe ich völlig anders. Unser Sozialstaat ist jetzt schon krass ausgeföhrt, wir reden nicht mehr über das Erlegen des Bären, sondern nur noch über das Verteilen des Fells. Es ist unmöglich, 30 Jahre zu arbeiten und dann 30 Jahre um die 50 Prozent Rente zu erhalten. Sie müssen den jungen Leuten dann ehrlich sagen, dass sie bald nicht ein Fünftel, sondern ein Viertel oder sogar noch mehr von ihrem Einkommen an Rentenbeiträgen zahlen müssten.

Foto: Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Schneider: Alle volkswirtschaftlichen Kennzahlen zeigen, dass da gar nichts ausföhrt, wir sind das Land mit dem fünftstärksten Bruttoinlandsprodukt in der Welt, das ist machbar.

Standpunkte: Spricht etwas gegen längere Lebensarbeitszeiten und flexiblere Übergänge?

Schneider: Im Grundsatz nichts, mehr Flexibilität ist gut.

Raffelhüschchen: Wir sind da gut aufgestellt seit den neunziger Jahren, da muss nichts verändert werden. Die Rente ist gerecht, flexibel und im Grundsatz auskömmlich.

Schneider: Nein, für einen erheblichen Teil der Menschen reicht das nicht, Stichwort Erwerbsminderungsrente. Da gibt es eklatante Defizite.

Standpunkte: Was muss nach der nächsten Bundestagswahl in der Rentenpolitik passieren?

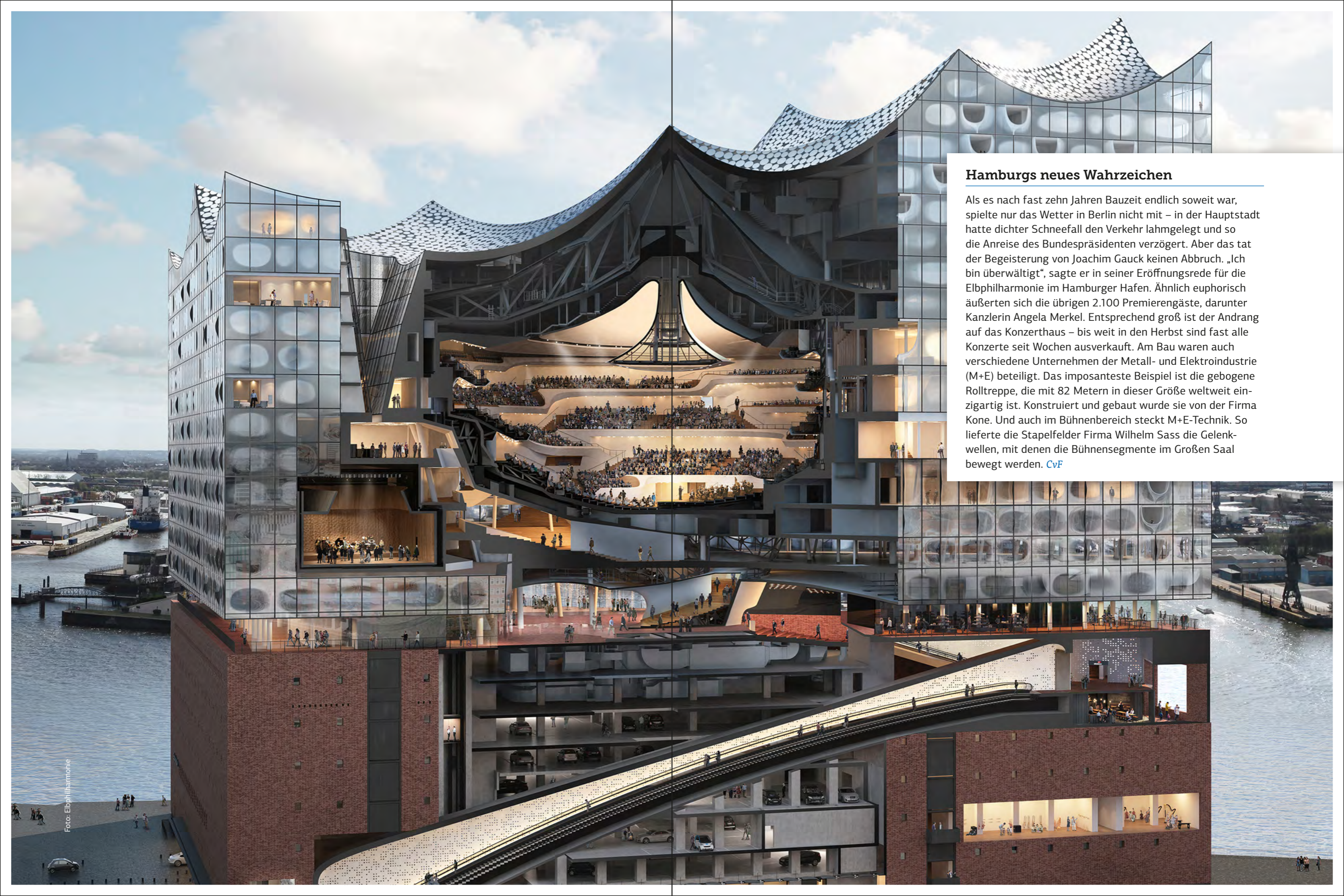
Schneider: Dauerhafte Erhöhung des Rentenniveaus auf 53 Prozent, Einbeziehung aller Erwerbstätigen in dieses System, durchgreifende Verbesserung der Altersgrundsicherung für ein Leben in Würde.

Raffelhüschchen: Rentenpolitik ersetzt keine gute Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik. Wir müssen am System im Grundsatz nichts ändern, höchstens an einigen Stellschrauben, dann bleibt die Rente sicher.

Standpunkte: Wir danken Ihnen für das Gespräch. *Luc*



Durch und durch Marktwirtschaftler: Prof. Bernd Raffelhüschchen.



Hamburgs neues Wahrzeichen

Als es nach fast zehn Jahren Bauzeit endlich soweit war, spielte nur das Wetter in Berlin nicht mit – in der Hauptstadt hatte dichter Schneefall den Verkehr lahmgelegt und so die Anreise des Bundespräsidenten verzögert. Aber das tat der Begeisterung von Joachim Gauck keinen Abbruch. „Ich bin überwältigt“, sagte er in seiner Eröffnungsrede für die Elbphilharmonie im Hamburger Hafen. Ähnlich euphorisch äußerten sich die übrigen 2.100 Premierengäste, darunter Kanzlerin Angela Merkel. Entsprechend groß ist der Andrang auf das Konzerthaus – bis weit in den Herbst sind fast alle Konzerte seit Wochen ausverkauft. Am Bau waren auch verschiedene Unternehmen der Metall- und Elektroindustrie (M+E) beteiligt. Das imposanteste Beispiel ist die gebogene Rolltreppe, die mit 82 Metern in dieser Größe weltweit einzigartig ist. Konstruiert und gebaut wurde sie von der Firma Kone. Und auch im Bühnenbereich steckt M+E-Technik. So lieferte die Stapelfelder Firma Wilhelm Sass die Gelenkwellen, mit denen die Bühnensegmente im Großen Saal bewegt werden. [CvF](#)

Rainer Wahlers, Geschäftsführer der Nordenhamer Zinkhütte, neben dem bis zu 1.000 Grad heißen Wirbelschichtofen, in dem der Prozess der Zinkgewinnung beginnt.

Rainer Wahlers

NORDENHAMER ZINKHÜTTE

„Hier gilt das Credo: Wir sind Deutschlands einzige Primär-Zinkhütte, wir ziehen alle an einem Strang“, sagt Rainer Wahlers. Der sportliche 55-jährige spricht bedächtig, ganz ohne Pathos, schaut sein Gegenüber über den schlichten Konferenztisch hinweg direkt an. Dieser Geschäftsführer atmet Glaubwürdigkeit, passend zur nüchternen Ausstrahlung dieser Büroetage, die Botschaft sitzt. Das liegt bei Weitem nicht nur am geradlinigen und leisen Auftreten des gebürtigen Gelsenkirchener. Das liegt auch an der langen Geschichte der Nordenhamer Zinkhütte, der letzten ihrer Art in Deutschland.

Wer nach vielen Kilometern Fahrt über das platte Weideland der Wesermarsch den Traditionsbetrieb an der breiten Flussmündung erreicht, trifft zuerst auf das gründerzeitliche Kasinogebäude mit der Aufschrift „Friedrich August Hütte“. Unter diesem Namen wurde der Betrieb 1908 aus der Taufe gehoben, in den frühen Boomzeiten der kleinen Industriestadt. Zur Zinkherstellung kam bald eine Bleihütte, schon 1913 wurden Produktionsspitzen von 13.000 Tonnen erreicht. „Die Hütte“, wie die Alteingesessenen bis heute sagen, wechselte über die Jahrzehnte mehrfach den Besitzer. An-

fang der siebziger Jahre stellte die damalige Eignerin Preussag vom herkömmlichen Destillationsverfahren in Muffelöfen auf die umweltfreundlichere Hydrometallurgie um. 2003 wurde die Zinkhütte an das Minenunternehmen Xstrata verkauft – „da war noch deutlich mehr Silodenken in der Unternehmenskultur angesagt“, erinnert sich Wahlers, der 2010 als kaufmännischer Leiter nach Nordenham kam.

„Seit die schweizerische Glencore uns und die Xstrata 2013 übernommen hat, kombinieren wir unsere große Industrietradition und die Synergien des Weltkonzerns auf einzigartige Weise“, berichtet Wahlers. Schon wieder so ein Satz, der aus dem Munde eines smarten Jungcontrollers überzogen klingen würde – nicht so bei Wahlers. Seit sieben Jahren im Haus, seit Herbst 2016 Geschäftsführer, kennt der geerdete Betriebswirt fast jeden seiner 350 Mitarbeiter, die gut 150.000 Tonnen Zink pro Jahr produzieren. Im Konzert des über 180.000 Menschen zählenden Rohstoffriesen Glencore mag das nur eine Fußnote sein – dafür aber eine unübersehbare mit Geschichte. Beim Gang über das weitläufige Werksgelände, vorbei an den Kaianlagen für die mit Konzentraten beladenen

Foto: Christian Augustin



Hier laufen die Prozesssteuerungssysteme auf Hochtouren: Rainer Wahlers (oben) im Gespräch mit dem stellvertretenden Schichtmeister Sven Speckels. In der „Bäderhalle“ (links) kontrolliert ein Arbeiter in Schutzkleidung eine Kathodenplatte.

Frachter aus Australien oder Alaska und den riesigen Lagerhallen mit den Bergen des Zink-Rohstoffs, grüßt Wahlers die Kollegen ein ums andere Mal namentlich. „Wir haben hier sehr lange Standzeiten, die 25-jährige Betriebszugehörigkeit wird kaum groß gefeiert, weil sie so häufig vorkommt. Bei 40 Jahren geht es erst richtig los, neulich hatten wir sogar einen Mitarbeiter, der mit 15 im Werk anfing und jetzt mit 65 ging“, erzählt er nicht ohne Stolz.

Dazu haben der Geschäftsführer und seine Nordenhamer „Zinker“ allen Grund: Die Arbeit im Werk ist vielfach immer noch ein Knochenjob. „Im 1.000 Grad heißen Wirbelschichtofen startet der komplizierte Prozess der Zinkgewinnung mit der ‚Röstung‘, bei der Schwefelsäure und andere Nebenprodukte aus den Konzentraten vom Zink getrennt werden“, erklärt Wahlers. Der Ofen rauscht und dröhnt, gelegentlich knallt es, wenn ein Druckluftstoß die Einläufe freibläst – auch, als das Standpunkte-Team aus Fotograf und Autor den Chef

fürs Foto am Rande der Feuersglut positioniert. Kühlrohre ächzen, ein Motor wummert wie im Bauch eines Ozeanriesen. Wahlers achtet auf korrekt sitzende Schutzkleidung, berät sich kurz mit einem Mitarbeiter. Die verdanken seiner Initiative seit Kurzem ein „aktives Gesundheitsmanagement“, das in Kooperation mit Andrea Dietrich von der NORDMETALL-Tochter NORDGesundheit eingeführt wurde.

„Wir wollen unseren hocherfahrenen Kollegen so lange wie möglich im Werk halten“, begründet Wahlers die Maßnahme auf dem Weg zur nächsten Station, der „Laugerei“: In der „Bäderhalle“, die ihren Namen tausenden in Lauge badenden Anoden- und Kathodenplatten verdankt, setzt sich das hochreine Zink ab. Trotz Mundschutz riechen wir Schwefelsäureaerosole, besonders wenn der ständig an der Decke der Riesenhalle entlangrauschende Kran wieder eine Lage Platten aus dem „Bad“ zieht, damit die Abspaltung des hochreinen Zinks beginnen kann.

„Hier verbrauchen wir jedes Jahr rund 600 Millionen Kilowattstunden Strom, so viel wie ganz Oldenburg“, sagt Wahlers und verbirgt nicht seine Sorge über die unstete Energiepolitik der letzten Jahre: „Wenn ein so stromintensiver Betrieb im internationalen Vergleich nicht kostengünstig arbeiten kann, dann steht auf Dauer der Standort infrage“. Erfolgreiche Verbandsarbeit in Berlin hätte das Schlimmste während der neuesten Novellierung des EEG verhindern können, aus Brüssel drohe aber weiter Ungemach. „Die Politik kann Energiekosten nicht nur nach ökologischen Gesichtspunkten definieren, auch die Ökonomie muss im Blick bleiben, wenn Deutschland Industrieland bleiben soll. Wir brauchen vor allem Planbarkeit“, fordert der Betriebswirt.

Seinen Abschluss machte Rainer Wahlers an der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Essen. Schon dort und während seiner beruflichen Stationen bei einer Tiefbaufirma, der DB Anlagen sowie der Norsk Hydro Magnesiumgesellschaft im Ruhrgebiet blieb er in der

Freizeit immer einer Sportart mit viel Teamgeist treu: dem Volleyball. „In Nordenham habe ich jetzt im letzten Jahr unser erstes Beachvolleyballturnier etabliert, mit sechs Mannschaften aus der Zinkhütte und viel Spaß im Sand“, erzählt er. Den Mentalitätswechsel vom Ruhrgebiet an die Nordseeküste hätten er, seine Frau und die 24-jährige Tochter problemlos gemeistert: „Wir haben schnell gelernt, wie die norddeutsche Geradlinigkeit geht und unsere Ruhrgebiets-Flapsigkeit etwas runtergefahren.“ Mittlerweile hat die Familie ihr eigenes Haus in Nordenham, die Tochter studiert Pädagogik in Oldenburg, und der zur Familie gehörende Chow-Chow-Mischling genießt die Spaziergänge am Nordseestrand.

Die Natur im Norden schätzt Wahlers besonders. Und die Zinkhütte schützt sie aufwendig: „Gerade wurde das Planfeststellungsverfahren für unseren dritten Deponieabschnitt zur Ablagerung der Rückstände aus Eisenverbindungen ganz in der Nähe erfolgreich abgeschlossen, damit unser Standort mindestens eine 25-Jahres-Perspektive hat.“ Sowas klappt nur mit höchster Transparenz, offener Einbeziehung von Politik wie Verbänden und unter Einhaltung aller Regeln – eben wenn alle an einem Strang ziehen. **Luc**

„HIER VERBRAUCHEN WIR JEDES JAHR SO VIEL STROM WIE GANZ OLDENBURG. WENN WIR NICHT KOSTENGÜNSTIG ARBEITEN KÖNNEN, STEHT DER STANDORT INFRAGE.“



Foto: Christian Augustin

Selbstsuggestion

Keine Frage, Parteien und ihre Protagonisten brauchen manchmal eine kräftige Portion Selbstsuggestion: um sich „geistig-psychisch zu beeinflussen, mit dem Ziel ein bestimmtes Verhalten zu veranlassen“ (Duden). Das ist gerade nach Abstürzen unverzichtbar, damit das Vertrauen der Wähler wiederkehrt. Die FDP durchlebt es seit dem Rauswurf aus dem Bundestag 2013 - frisches Leitbild, frechere Plakatfarbe, dann einige Landtagswahlerfolge, und mit dem Leitwolf Lindner kommt der Reichstag wieder in Reichweite. Jürgen Trittin versucht es seit seinem 8,4 Prozent-Debakel als grüner Spitzenkandidat – Strippen unter den letzten Fundis ziehen, Links-Kontakte pflegen, dann für eine R2G-Konstellation wieder als Obergrüner ins Spiel kommen. Die SPD tut es nun auch, mit der Nominierung von Martin Schulz als Kanzlerkandidat.

Und ja, die „Sankt-Martin-Festspiele“ geben der Sozialdemokratie Schub: Nach dem ewigen Hadern mit dem ungeliebten Sigmar Gabriel scheint ein „Projekt 18“ für die SPD erledigt. Aber gleich den Kanzler stellen? Nachdem das letzte sozialdemokratische Wahlergebnis, das über 30 Prozent rangierte, 12 Jahre zurück liegt? Gegen eine Angela Merkel, die in unsicheren Zeiten Berechenbarkeit vermittelt? Mit der uralten Platte „Mehr Gerechtigkeit“, die die Regierung-SPD schon seit 1998 dudelt, unterbrochen nur von vier Oppositionsjahren? Die Wähler jedenfalls rechnen die sozialen Wohltaten der zu Ende gehenden Wahlperiode offenbar eher der Union an. Und dass kein Martin Schulz höhere Löhne verordnet, sondern die Tarifpartner darüber verhandeln, wissen die Bürger auch.

Zweifel sind also angebracht, dass aus dem Kandidaten ein Kanzler wird. Erst recht angesichts absehbar schwieriger Wegmarken für die SPD in den nächsten Wochen: Im Saarland dürfte eine beliebte CDU-Ministerpräsidentin Mitte März die Nase vorn behalten. In Kiel wie Düsseldorf stehen im Mai rot-grün Landesregierungen auf der Kippe. In Paris spricht viel dafür, dass ein Bürgerlicher oder eine Rechtsnationale den Élysée-Palast erobern. Sozialisten an Regierungsspitzen kommen in diesem Tableau kaum vor, Sozialdemokraten unter Selbstsuggestion schon.



Alexander Luckow
„Standpunkte“-
Chefredakteur

☎ Sie erreichen mich unter: luckow@nordmetall.de

📘 www.facebook.com/NORDMETALL

KONTAKT ZU NORDMETALL

Ihr 24-Stunden-Verbandsservice:
www.nordmetall.de

Hier finden Sie aktuelle Nachrichten Ihres Arbeitgeberverbandes und viele Informationen und Unterlagen für Ihre tägliche Arbeit.



PERSONENREGISTER

Eckard Arndt, S. 7, Täglicher Hafenbericht
Thomas Bareiß, S. 28, CDU/CSU MdB
Mary Barra, S. 13, General Motors
Paul Bloem, S. 21, Meyer Werft
Dr. Ralf Bössinger, S. 7, Staatsrat HH
Dr. Armin Bossemeyer, S. 5, 22, NORDMETALL
Bill Clinton, S. 29, ehem. US-Präsident
Chick Corea, S. 24, Jazz-Pianist und -Komponist
Sven Daigger, S. 25, Komponist
Dr. Herbert Diess, S. 13, Volkswagen
Andrea Dietrich, S. 39, NORDGesundheit
Ferdinand Dudenhöffer, S. 11, Universität Duisburg-Essen
Prof. Ottmar Edenhofer, S. 28, Technische Universität Berlin
Dr. Thomas Ehm, S. 7, Premium Aerotec
Dr. Markus Fein, S. 24, Intendant
Prof. Lars P. Feld, S. 42, Walter Eucken Institut
Dr. Nico Fickinger, S. 3, NORDMETALL
Lutz Fiesser, S. 26, Phänomenta Flensburg
Klaus Freese, S. 16 f., Desma Schuhmaschinen
Joachim Gauck, S. 35, Bundespräsident
Nicolai Gerassimez, S. 24, Pianist
Alexej Gerassimez, S. 24, Drummer
Carsten Germis, S. 7, F.A.Z
Harry Glawe, S. 20, Wirtschaftsminister MV
Benny Goodman, S. 24, Musiker
Nico Hack, S. 15 f., Desma Schuhmaschinen
Margit Haupt-Koopmann, S. 43, Regionaldirektion Nord der Bundesagentur für Arbeit
Joseph Haydn, S. 24, Komponist
Guido Höper, S. 24, Musiker
Dieter Janecek, S. 28, Bündnis 90 Die Grünen MdB
Ola Källenius, S. 10, Mercedes-Benz
Manfred Korous, S. 20, Crystal Cruises
Ingo Kramer, S. 20, BDA
Nils Kreimeier, S. 7, Capital
Rüdiger Kruse, S. 7, CDU MdB
Thomas Küll, S. 27, NORDMETALL

Prof. Gerhard Küntscher, S. 19, Chirurg
Jarmo Laakso, S. 20, MV Werften
Thomas Lambusch, S. 7, 42, NORDMETALL
Jürgen Lehmann, S. 42, NORDMETALL
Robert Lembke, S. 6, Bayerischer Rundfunk
Tan Sri Lim Kok Thay, S. 20, Genting Gruppe
Thomas Lotse-Müller, S. 26, CdS SH
Alexander Luckow, S. 6 f., NORDMETALL
Manfred Meise, S. 7, Automotive-Experte
Dr. Angela Merkel, S. 35, Bundeskanzlerin CDU
Matthias Müller, S. 9, Volkswagen
Andrea Nahles, S. 32, Bundesarbeitsministerin
Astor Piazzolla, S. 24, Komponist
Dr. Thomas Piehler, S. 42, Philipps-Arbeitsdirektor
Ernst Pohl, S. 19, Stryker Trauma, Medizintechniker
Prof. Bernd Raffelhüschen, S. 1, 5, 30 ff. Universität Freiburg im Breisgau
Uwe Remmele, S. 16, Desma Schuhmaschinen
Hansjörg Schmidt, 7, SPD HH, MdHB
Dr. Ulrich Schneider, S. 1, 5, 31 ff., Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband
Sven Speckels, S. 38, Nordenhamer Zinkhütte
Jasper Strauß, S. 7, Arbeitgeber- und Wirtschaftsverband Jade
Sören Christian Trümper, S. 7, Technische Universität Hamburg
Christopher Voigt, S. 7, FDP SH, MdL
Ursula von der Leyen, S. 32, Bundesverteidigungsministerin
Johanna von Hammerstein, S. 26, Kuratorium NORDMETALL-Stiftung
Rainer Wahlers, S. 1, 5, 37 ff., Nordenhamer Zinkhütte
Michael Waskönig, S. 42, NORDMETALL
Thomas Weber, S. 11, Daimler
Dr. Oliver Weinmann, S. 7, Vattenfall Europe Innovation
Willi Weitzel, S. 24, Fernsehmoderator

IMPRESSUM

Standpunkte

Das Magazin von NORDMETALL e.V., dem M+E-Arbeitgeberverband für Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, das nordwestliche Niedersachsen und Schleswig-Holstein.



Herausgeber:

NORDMETALL
Haus der Wirtschaft
Kapstadttring 10
22297 Hamburg
www.nordmetall.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Dr. Nico Fickinger,
Hauptgeschäftsführer

Chefredakteur:
Alexander Luckow (Luc)
Tel.: 040/6378-4231
E-Mail: luckow@nordmetall.de

Redaktion:
Daniel Jakubowski (DJ)
Tel.: 040/6378-4258
E-Mail: jakubowski@nordmetall.de

Autoren: Birte Bühnen (BiB), Anja Fischer (AF), Clemens von Frenzt (CvF), Dirk Heitkötter (DH), Bettina Köhler (BK)

Lektorat: das korrektiv | Antje Ritter

Art-Direktorin:
Birthe Meyer
Tel.: 040/6378-4822
E-Mail: meyer@iwnordmedien.de

Produktion:
i.w.nord.medien.kommunikation
FÜR DIE WIRTSCHAFT.
www.iwnordmedien.de

Druck:
CaHo Druckereibetriebsges. mbH

35. Jahrgang

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Bezug: Kostenfrei für Mitgliedsunternehmen von NORDMETALL und Sonderempfänger in Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Medien.

Das Magazin und alle in ihm veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Nachdruck und Verbreitung des Inhalts nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Chefredaktion, mit Quellenangabe und Zusendung eines Beleges an die Redaktion. Vervielfältigungen von Teilen dieses Magazins sind für den innerbetrieblichen Gebrauch der Mitgliedsunternehmen gestattet. Die mit dem Namen oder den Initialen des Verfassers gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers, aber nicht unbedingt die Ansicht des Herausgebers oder der gesamten Redaktion wieder.

Titelfoto: Daimler AG

Klare Ansage gegen Protektionismus

Die wirtschaftliche Lage sei so gut wie nie, betonte Wirtschaftsweiser Prof. Lars Feld. Er sprach vor rund 100 Zuhörern beim Unternehmerforum von NORDMETALL, Bezirksgruppe Nordwest.

Michael Waskönig, Vizepräsident von NORDMETALL und Vorsitzender der Bezirksgruppe Nordwest, begrüßte die Gäste im EWE-Forum Alte Fleiwa in Oldenburg zum Unternehmerforum. Waskönig stellte die Frage in den Raum, ob Deutschland seinen wirtschaftlichen Zenit vielleicht schon überschritten habe. Er antwortete mit der Benennung wichtiger Reform-Baustellen, wie etwa Bildung, Infrastruktur und Digitali-

sierung, Renteneintrittsalter und Unternehmensbesteuerung. Vor Schwarzmalerei warnte der Wirtschaftsweiser Prof. Dr. Lars P. Feld: „Es geht uns so gut wie nie“, sagte der Direktor des Walter Eucken Instituts in Freiburg. Lars P. Feld sprach sich ganz klar gegen jede Form von Protektionismus aus. Denn: „Kein anderes Land ist so stark internationalisiert wie Deutschland“, so der Wirtschaftsweiser. [DH](#)



Diskutierten über globale Unsicherheiten (v.l.): Jürgen Lehmann, Prof. Dr. Lars P. Feld und Michael Waskönig.

Vorstandstreffen

Gedränge vor der Rotunde des Hamburger Hauses der Wirtschaft Ende Januar: Vorstand und tarifpolitischer Ausschuss von NORDMETALL tagten in großer Besetzung gemeinsam, um die Agenda für das Jahr 2017 zu diskutieren. Unter Leitung von NORDMETALL-Präsident Thomas Lambusch (6.v.r.) wurden unter anderem

die Umsetzung der Differenzierungsvereinbarung aus dem jüngsten Tarifabschluss und der Stand der Arbeitszeitdebatte beraten. Philipps-Arbeitsdirektor Dr. Thomas Piehler (8.v.r.) stellte die Erfahrungen seines Unternehmens mit dem neuen Konzept working@home vor. [Luc](#)



Foto: Christian Augustin

Ich lese „Standpunkte“, weil ...

„... ich nicht nur die bunte Mischung aus Nachrichten, Reportagen und Kommentaren schätze, sondern auch Einblicke und Anregungen erhalte, die für mein ‚Arbeitsfeld‘ interessant sind.“

Margit Haupt-Koopmann, Vorsitzende der Geschäftsführung, Regionaldirektion Nord der Bundesagentur für Arbeit

Postvertriebsstück
C 5003
Gebühr bezahlt
CaHo Druckerei
Rondenbarg 8
22525 Hamburg



Für Mitglieder des AGV NORD oder NORDMETALL sind die Angebote in der Broschüre kostenfrei oder stark reduziert. Weitere Seminarangebote unter:

www.nordbildung.de